Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 160. Bromberg, Sonnabend den 16. Juli 1932. 56. Jahrg.

Die politischen Forderungen.

Hinter den Kulissen der Lausanner Konferenz.

Die Wiener „Neue Freie Presse" erfährt aus Berliner amtlichen Kreisen, **daß die deutsche Delegation durch Mitglieder der englischen Delegation überredet worden sei, in Lausanne politische Forderungen aufzustellen.** Die Engländer sollen angeblich der deutschen Delegation erklärt haben, sie hätten den Eindruck gehabt, daß die französische Delegation bereit wäre, die politischen Forderungen zu berücksichtigen.

Die französische Delegation, so schreibt das Blatt weiter, habe anfangs diese deutschen Forderungen als diskutabel angenommen; doch die Mitglieder der englischen Delegation hätten der deutschen Delegation mehr versprochen, als sie hätten halten können, da Ministerpräsident Herriot nach seiner Rückkehr aus Paris erklärt habe, politische Forderungen könnten nicht berücksichtigt werden.

Die „Neue Freie Presse" betont weiter, daß England und Italien auf seiten Deutschlands ständen, und daß Frankreich in dieser Angelegenheit isoliert sei. Deutschland werde auch weiterhin auf die Berücksichtigung seiner politischen Forderungen drängen und sei überzeugt, daß dies früher oder später gelingen werde.

*

Wenn es mit der vorliegenden Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse" seine Richtigkeit hat — und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln — dann kommt diese Nachricht einer wesentlichen Entlastung der deutschen Delegation in Lausanne gleich. Man macht im Reich dem Kanzler und seinem Außenminister zum Vorwurf, daß er sich mit seinen politischen Forderungen allzu weit vorgewagt habe. Er hätte sie nur stellen dürfen, wenn er sich des Erfolges seiner Sache sicher gewesen sei. Diese Kritik scheint teilweise unberechtigt zu sein. Die politische Forderung der Rüstungsgleichheit konnte ungefährlich erhoben werden. Wurde sie angenommen, dann war es gut, wurde sie abgelehnt, dann war sie eben vertagt. Sie konnte aber selbst in diesem ungünstigen Falle dazu dienen, die finanziellen Forderungen der Gläubigermächte, vornehmlich Frankreichs, zu erniedrigen, ein Erfolg, der übrigens auch erreicht wurde. Man darf nämlich bei der Beurteilung von Lausanne niemals vergessen, daß ja auch Herriot seinen Franzosen etwas mitbringen mußte. Und so konnte es schließlich allen Beteiligten recht sein, wenn im Kompromißwege auf der einen Seite die Reparationen gestrichen, auf der anderen Seite die Rüstungsgleichheit noch nicht gewährt worden wäre. Im Ergebnis ist das Kompromiß für die deutsche Seite formell nicht ganz so gut, praktisch aber wirklich in dieser Weise zustande gekommen. Formell deshalb nicht, weil das Lausanner Reparationsabkommen doch wieder mit einer „Reparationslüge" schließt, praktisch deshalb, weil alle Konferenzteilnehmer sich darüber klar waren, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen werde. Vermutlich auch nicht mehr in der Form einer Schlußzahlung auf das sogenannte „Wiederaufbau-Konto". Die politische Forderung der Rüstungsgleichheit aber wurde vertagt. Man verlegte sie von der einen Bucht des Genfer Sees in eine andere, von Lausanne in die Völkerbundstadt, wo sie bei jedem Abschnitt der Abrüstungsverhandlungen ihrer jeweiligen Wiederbelebung entgegensehen dürfte.

Ganz anders ist es um die zweite politische Forderung bestellt, die Deutschland in Lausanne vorbrachte. Sie sollte den Artikel 231 des Versailler Diktatfriedens und vor allem die Klausel von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands in die Wolfsschlucht hinabwerfen. Bei dieser Forderung handelt es sich nämlich ganz ausgesprochen um die Aufhebung einer Ehrenschuld, und von einer Ehrenforderung darf man auch nicht im Kompromißwege ablassen. Gerade vom Standpunkt des deutschen Nationalismus aus gesehen, kann man grundsätzlich zu dem Standpunkt kommen, daß es überhaupt verfehlt sei, den bekannten Artikel 231 von Versailles von deutscher Seite aus zur internationalen Debatte zu stellen. Die Legende von der deutschen Kriegsschuld wurde längst durch führende Männer der feindlichen Länder widerlegt. Die erzwungene deutsche Unterschrift unter dieses verlogene Bekenntnis war von verantwortlicher deutscher Stelle, vornehmlich durch die bekannte Erklärung des Reichspräsidenten von Hindenburg bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals, längst widerrufen worden. Dieser Widerruf war gewiß einseitig; aber es wagte ihm in der feindlichen Welt niemand, der noch bei gesunden Sinnen war, ernsthaft zu widersprechen. Im Gegenteil: die Franzosen bemühten sich in den letzten Jahren eifrig darum, einen anderen „Rechtsgrund" für die Tribute zu schaffen. Sie zogen das unmoralische Mäntelchen ihrer Siegermoral, das sie schlecht kleidende Ordensgewand des „Kreuzritters" gegen die angebliche „deutsche Barbarei" aus und bekannten sich, wie weiland die Römer vor Karthago, zu dem Grundsatz der nackten Gewalt, nach dem der Sieger das Recht habe, dem Besiegten Tribute aufzuerlegen. Diese französische Änderung des Vertragstextes wurde weder von den anderen alliierten und assoziierten Mächten, noch von Deutschland anerkannt. Sie ist also kein internationales Recht geworden. Dagegen bleibt, wenn auch nicht formell, so doch praktisch die Lücke im Versailler Dokument, die von der Unmöglichkeit eines Fortbestandes solcher Kriegsschuld-Paragraphen geschaffen wurde. Dieses vielleicht ungeheuerlichste Kapitel eines unheiligen Vertrages hätte damit vorerst für jeden Deutschen begraben sein können. Die Peinlichkeit des Textes beschwerte nur noch die andere Seite. Man schwieg darüber, als die Deutschen in den Völkerbundrat aufgenommen wurden, man schwieg darüber in Thoiry, in Chequers und bei dem Franzosenbesuch in Berlin.

Hatte die Reichsregierung wirklich ein Interesse daran, von sich aus diese tatsächliche Lücke jetzt noch formell auszulöschen? War es ein Verdienst um die deutsche Sache, mit dieser eigentlich längst erledigten Formel ein Denkmal zu beseitigen, das nicht mehr für die Deutschen, wohl aber für die anderen schandbar war? Ein deutsches Interesse an der Löschung dieser grotesken Hypothek konnte in Wahrheit nur bestehen, wenn man der Gegenseite ein Geschenk machen wollte. Etwa ein Hochzeitsgeschenk bei der Aufnahme in die soeben enthüllte neue „Entente cordiale". Wie der Erfolg, oder richtiger gesagt der Mißerfolg beweist, war die Zeit für solche Gesten noch nicht reif. Deshalb hätte man an dem Artikel 231 auch nicht rühren sollen, besonders dann nicht, wenn eine freundliche Antwort nicht unbedingt sicher war. Eine neue Infamierung des Deutschen in der Welt konnte zwar auch durch diese Ablehnung einer Ehrenforderung nicht ausgesprochen werden; aber es bleibt doch der peinliche Eindruck übrig, daß sich ein schwer gekränkter Mann vergeblich um seine öffentliche Rehabilitierung bemühte. Der Mann war längst rehabilitiert; er hat und hatte es nicht nötig, mit seiner Ehre zu handeln.

Mit solchen Überlegungen konnte man das Problem der politischen Forderungen in Lausanne betrachten, bevor man von der oben wiedergegebenen Berliner Meldung des größten Wiener Blattes Kenntnis hatte. Jetzt gewinnt die ganze Frage ein wesentlich anderes, für Herrn von Papen günstigeres Gesicht. Macdonald, der sich in Lausanne als ehrlicher Makler gebärdete und wegen der hinter ihm stehenden Einflußmöglichkeiten für die Deutschen weit wichtiger war als etwa die italienische Unterstützung, konnte wohl erwarten, daß man die von ihm angeregten politischen Forderungen auch wirklich stellte. Daß deren Erfüllung trotzdem nicht erreicht wurde, wirft jetzt nicht mehr ein zweifelhaftes Licht auf das Geschick der deutschen Diplomatie, sondern auf das Vermögen des englischen Vermittlers. Dieser Satz soll den Makler in seiner Person nicht beschuldigen. Macdonald hat sich im letzten Jahr trotz schwerster körperlicher Behinderung so oft und nachdrücklich für die Gleichberechtigung der Deutschen eingesetzt, daß man ihn zuletzt als „unfair" und „unehrlich" schelten könnte. Wir gehen noch ein Stück weiter und möchten der Meinung Ausdruck geben, daß gerade sein Vorschlag, die politische Forderung nach Aufhebung des Kriegsschuldparagraphen zu stellen, die ernste Absicht bekundet, die Deutschen sofort als dritten Partner in die neue „Entente cordiale", den „Herzensbund" zwischen Frankreich und England aufzunehmen. Dazu war allerdings die formelle Streichung des Artikels 231 vonnöten.

Auch der Premierminister Seiner Königlich Britischen Majestät ist nicht allmächtig. Er stieß anscheinend nicht nur auf den Widerstand der Franzosen, die noch immer nicht den Weg zur Bekehrung finden, als auf den Widerspruch im eigenen Lager. Vor allem ist dabei an die für die Wiederherstellung des Gleichgewichts in Europa wiederholt bedenkliche Tätigkeit des Britischen Botschafters in Paris, Lord Tyrell, zu denken, der, wie man weiß, den englischen Außenminister Sir John Simon unter seinen Einfluß zu bringen verstand. Es wurde schon gestern an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß dieses Intrigenspiel vielleicht nicht ganz ohne deutsche Schuld gewesen ist. Es ist wohl denkbar, daß die neuerdings in der Wilhelmstraße beliebte Rechberg-Linie einer direkten deutsch-französischen Annäherung, die der englischen Vermittlung nicht mehr bedarf, den Makler verstimmte und zusammen mit dem (durch die Pariser Finanzkrise) auch tagespolitisch bedingten französischen Widerstreben gegenüber einer „Einigung zu dritt" einen schönen Gedanken noch nicht zur Ausführung kommen ließ. In diesem Zusammenhang ist endlich die in Berlin offenkundige Enttäuschung darüber zu beurteilen, daß Macdonald bei allen liebenswürdigen Redewendungen es trotzdem unterlassen hat, in seinen letzten Ansprachen von sich aus den Kriegsschuld-Paragraphen eindeutig zu verdammen. Bei seiner Schlußansprache in Lausanne soll er zu müde und abgespannt gewesen sein. Das klingt verständlich und glaubhaft. Aber bei seiner Unterhaus-Rede in London setzte er sein Schweigen über diesen Punkt beharrlich fort. Die Gründe dafür lassen sich nur vermuten und werden erst in den Memoiren zu lesen sein, die Sir Ramsay selbst oder seine kluge schöne Tochter Isabell uns noch einmal bescheren wird.

* *

Friedenspakte und — kein Friede.

Die neue Entente cordiale.

Der Wortlaut des Abkommens.

Das „vertrauliche Abkommen" zwischen Frankreich und England wurde nach den Vorbesprechungen in Lausanne von Herriot und dem britischen Botschafter in Paris Lord Tyrrek abgeschlossen. Es hat im wesentlichen folgenden Wortlaut:

1. Entsprechend dem Geist des Völkerbundpakts haben beide Länder die Absicht, im gegebenen Fall und in voller Aufrichtigkeit einen Meinungsaustausch über jede ihnen zur Kenntnis gelangene Frage herbeizuführen, die den gleichen Ursprung hat, wie die soeben in so glücklicher Weise in Lausanne geregelte Materie, und die sich auf die europäischen Verhältnise bezieht. Sie hoffen, daß auch andere Regierungen sich ihnen anschließen werden, um die gleiche Prozedur anzunehmen.

2. Sie haben die Absicht, untereinander und mit den anderen Genfer Delegationen auf der Suche nach einer für alle interessierten Mächte vorteilhaften und gerechten Lösung des Abrüstungsproblems zusammenzuarbeiten.

3. Sie werden sich untereinander und mit den anderen interessierten Regierungen beraten, um die Weltwirtschaftskonferenz sorgfältig und praktisch vorzubereiten.

4. In Erwartung des späteren Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen den beiden Ländern werden sie sich jeder diskriminatorischen Handlungsweise enthalten, die gegen die Interessen eines der Länder verstoßen würde.

Wie der „Voss. Zeitg." aus Paris gemeldet wird, wird dort die größte Bedeutung augenblicklich dem Punkt 2 des Paktes beigemessen, der ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Englands auf der Abrüstungskonferenz in Aussicht stellt. Obwohl es in dem Pakt heißt, daß Frankreich und England nicht nur untereinander, sondern auch mit den anderen Genfer Delegationen eine Lösung des Abrüstungsproblems suchen wollen, nimmt man hier an, daß bereits ein positives Projekt für die weiteren Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz zwischen der Französischen und der Englischen Regierung vorbesprochen worden ist.

Das Gentlemens agréement.

Der Wortlaut des Abkommens.

Paris, 14. Juli. (TU.) Der Quai d'Orsay veröffentlicht heute mittag den Wortlaut des Gentlemens Agréement, das in Lausanne zwischen Frankreich, England, Belgien und Italien getroffen wurde. Das Übereinkommen lautet folgendermaßen:

„Die Lausanner Abkommen treten erst nach der in diesem Abkommen vorgesehenen Ratifizierung endgültig in Kraft. Was die Gläubigermächte anlangt, in deren Namen dieses Schriftstück paraphiert ist, so wird die Ratifizierung nicht eher stattfinden, bis zwischen ihnen und ihren eigenen Gläubigern eine befriedigende Lösung erzielt worden ist. Sie haben alle Freiheit, ihre Haltung vor ihren Parlamenten darzulegen. Im Wortlaut des Abkommens mit Deutschland wird dagegen nicht auf dieses Übereinkommen hingewiesen werden. Wenn in der Folge eine befriedigende Lösung ihrer eigenen Schulden erreicht worden ist, werden die unterzeichnenden Gläubigermächte die Ratifizierung vornehmen, womit das Abkommen mit Deutschland Rechtskraft erhält.

Sofern eine Regelung der Schulden nicht erzielt werden kann, wird das Abkommen mit Deutschland nicht ratifiziert werden. Dadurch würde eine neue Lage entstehen, und die interessierten Regierungen würden sich darüber einigen, was zu geschehen habe. In diesem Falle wird die Rechtslage aller interessierten Mächte wieder die werden, die vor dem Hoover-Moratorium bestanden hat. Die Reichsregierung wird von diesem Abkommen unterrichtet werden."

*

London, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Über das Zustandekommen des Gentleman-Abkommens erklärt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph": Die Deutschen widersetzten sich dem Anschluß einer dem Gentleman-Abkommen angehängten Klausel an das Lausanner Abkommen, weil sie kein Abkommen unterzeichnen könnten, in dem ein einzelner Paragraph das gesamte Abkommen in Frage stellen würde, **und weil die deutsche Politik grundsätzlich mit den Erörterungen über die amerikanischen Schulden nichts zu tun haben wolle.** Ein Mitglied der englischen Abordnung habe dann den Vorschlag gemacht, das Gentleman-Abkommen in einem besonderen Schriftstück niederzulegen. Hierzu hätten die Deutschen nichts **einwenden können, besonders nachdem Herriot deutlich zu verstehen gegeben habe, daß man nicht wieder auf Verhand-**

lungen über die bereits vereinbarte Höhe der Schlußzahlung zurückkommen könne. Ferner hätten die Franzosen gewünscht, daß ihre Ansprüche, die Zahlungen an England von den aus Deutschland eingehenden Geldern abhängig zu machen, einen Teil des Lausanner Abkommens bilden sollten. Chamberlain habe darauf erwidert, wenn dies geschehe, würde sich die Englische Regierung außerstande sehen, Zugeständnisse zu machen. Die Franzosen hätten dann nicht mehr auf ihren Wünschen bestanden. Hieraus erklärt sich der Brief Chamberlains an die Finanzminister von Frankreich und Italien.

*

Papen hat sich gesichert.

Berlin, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß das sogenannte Gentleman-Abkommen" über die Vorbedingungen zur Ratifizierung des Reparationspaktes von Lausanne erst nach dessen Unterzeichnung am Sonnabend der deutschen Delegation bekannt geworden wäre. Reichskanzler von Papen habe den Präsidenten der Konferenz, Macdonald, am Freitag in der letzten öffentelichen Sitzung gefragt, was bei einer Nichtratifizierung des Reparationspaktes geschehen werde. Der Präsident habe daraufhin für diesen Fall eine neue Konferenz angekündigt. Deutschland werde auch bei einer solchen Entwicklung der Frage keineswegs vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Herr von Papen habe diese Mitteilungen dann nochmals in einem Brief an die in Lausanne führenden Mächte ausdrücklich festgestellt.

Ablehnende Haltung der U.S.A.

gegen das „Abkommen der Gentlemans?"

Aus Washington wird gemeldet:

Die Empörung in amerikanischen politischen Kreisen aus Anlaß des angeblichen Geheimabkommens zwischen England, Frankreich und Italien sowie über die Rolle, die Amerika angeblich bei dem Abschluß des Lausanner Abkommens gespielt habe, wächst von Tag zu Tag. Die grundsätzliche Frage, die sich die amerikanische öffentliche Meinung vorlegt, lautet folgendermaßen: Hat der englische oder der amerikanische Staatsmann die Wahrheit gesagt?

Bekanntlich hatte der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärt, daß die europäischen Delegierten, welche die Verhandlungen vor der Formulierung des Abkommens von Lausanne führten, auch eine Konferenz mit Vertretern der Vereinigten Staaten gehabt hätten. Im Gegensatz dazu erklärte der Leiter der amerikanischen Außenpolitik, Staatssekretär Stimson, als er das Weiße Haus verließ, ganz entschieden folgendes: „Es hat keine Konferenz stattgefunden, und man hat im Zusammenhange mit dem Abkommen von Lausanne sowie im Zusammenhange mit einer Revision der Kriegsschulden der Amerikantschen Regierung keine Vorschläge vorgelegt." Stimson lehnte es ab, nähere Informationen über diese seine Erklärung zu erteilen.

Die **Außenkommission des Senats** hat mit acht gegen vier Stimmen den Antrag des Demokraten Mac Kellar abgelehnt, in welchem dieser sich an den Präsidenten Hoover mit der Bitte um Informationen darüber wendet, in welchem Maße die Regierung der Vereinigten Staaten sich an den Lausanner Verhandlungen in der Tributfrage beteiligt habe.

*

Borah gegen Herabsetzung

der Kriegsschulden.

„United Preß" meldet vom 14. Juli aus Washington:

Der Vorsitzende der Außenkommission des Senats, Senator Borah, hat gestern eine Erklärung abgegeben, in der er feststellt, er sei durch den Staatssekretär Stimson **ermächtigt worden, sämtliche Meldungen und Gerüchte, als ob die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mit irgend einem europäischen Staat in der Frage der Revision der Kriegsschulden verhandelt hätte, zu dementieren.** Weiter erklärte Senator Borah im Namen Stimsons, daß die Vereinigten Staaten an den Verhandlungen über das zwischen England und Italien abgeschlossene sogenannte „gentleman agréement" nicht teilgenommen hätten. Es entspreche auch nicht der Wahrheit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika von diesen Verhandlungen von dem englischen Schatzkanzler Neville Chamberlain durch Vermittlung des amerikanischen Delegierten für die Abrüstungskonferenz Gibson in Kenntnis gesetzt worden wären.

Über das Abkommen von Lausanne wurde in der Aussprache des Senats erklärt, daß dieses Abkommen nichts anderes sei, als ein Versuch, einen Druck auf Amerika in der Richtung der Herabsetzung der Kriegsschulden auszuüben. Gegen jegliche Streichung der Kriegsschulden sprach sich kategorisch der republikanische Senator Johnson aus Kalifornien aus, der darauf hinwies, daß die binnen kurzem fälligen europäischen Kriegsschulden gegenüber Amerika eventuell prolongiert werden könnten, daß sich aber der Senat zur Verteidigung der Interessen des eigenen Landes **mit allen Mitteln irgend einer Revision oder Herabsetzung der Kriegsschulden widersetzen müsse.**

*

Bei der Beurteilung der obenstehenden Berichte über die Haltung Stimsons und die Debatte im Auswärtigen Ausschuß des amerikanischen Senats ist zu berücksichtigen, daß diese Äußerungen erfolgten, bevor in Washington der „dritte" Lausanner Vertrag, nämlich die neue französisch-englische „Entente cordiale", deren endgültiger Abschluß erst am Dienstag abend erfolgte, bekannt geworden war. Die von Stimson, Bohrau und Johnson geäußerte Kritik betrifft also vorerst lediglich den „zweiten" Lausanner Vertrag, nämlich das sogenannte „Abkommen der Gentlemans", das zwischen Frankreich, England und Italien geschlossen wurde und die Ratifizierung des „ersten" Lausanner Vertrages, d. h. des Reparations-Abkommens mit Deutschland von dem Schuldennachlaß der Vereinigten Staaten von Amerika abhängig macht.

Die amerikanische Kritik über die „Entente cordiale" steht bei diesen Meldungen noch aus.

Aufenthaltsverlängerung für deutsche Optanten.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Wie wir erfahren, hat die Polnische Regierung die zuständigen Stellen angewiesen, den in Polen ansässigen deutschen Optanten auf Antrag Aufenthaltsbewilligungen für die Dauer eines Jahres zu erteilen.

Hoover an Borah.

Washington, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Präsident Hoover hat an Senator Borah ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er das letzte europäische Abkommen zur Regelung der Reparationen an sich begrüße, daß er aber eine gemeinsame Aktion der Schuldner der Vereinigten Staaten nicht annehme. „Ich beabsichtige nicht", so schreibt Präsident Hoover, einen Druck auf das amerikanische Volk auszuüben, und eine weitere Nachgiebigkeit gegenüber den europäischen Schuldnern Amerikas zu empfehlen. Man hat sich an die Vereinigten Staaten bei dem Abschluß der Abkommen von Lausanne nicht gewandt, **Amerika ist daher an diese Abkommen durchaus nicht gebunden.**

Reichskanzler und Reichspräsident.

Von Berliner amtlicher Seite wird unter dem 14. Juli mtigeteilt:

„Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler von Papen zum Bericht über die Lausanner Verhandlungen. Nach Entgegennahme des Vortrags sprach der Reichspräsident dem Reichskanzler seinen Dank für die in Lausanne geleistete Arbeit aus und bat, diesen Dank auch den anderen Mitgliedern der Abordnung zu übermitteln. Hieran schloß sich ein gemeinsamer Vortrag des Reichskanzlers nud des Reichsministers des Innern über innerpolitische Fragen."

Der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl hat sich bereits am Mittwoch abend aus Neudeck nach Berlin zurückbegeben. Reichskanzler von Papen wird noch einen Tag länger Gast des Reichspräsidenten sein.

*

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Berlin, daß dem Besuch des Reichskanzlers in Neudeck allgemein eine große Bedeutung beigemessen werde. In den letzten Tagen mache sich ein konzentrischer Angriff sowohl der Rechts- als auch der Linkskreise gegen den Reichskanzler von Papen bemerkbar. Aus den Erklärungen der Führer dieser Kreise gehe hervor, daß das Kabinett von Papen sich in ernsten innerpolitischen Schwierigkeiten befinde.

Die englische Presse zu dem neuen Abkommen.

„Wiederbelebung der alten Forderungen an Deutschland unmöglich."

London, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In ihren Erläuterungen zu der politischen Lage geht aus den Londoner Zeitungen durchweg hervor, daß von einer europäischen Einheitsfront gegenüber Amerika in der Schuldenfrage keine Rede sei. Sie benutzten diese Gelegenheit dazu, um Deutschland zu überreden, dem englisch-französischen Pakt beizutreten.

Die **„Times"** erklären in einem Leitartikel, daß die in Lausanne erzielte Reparationsregelung an sich endgültig sei, und daß es nur darauf ankomme, dieses Abkommen in den Rahmen eines Weltabkommens einzufügen. Daß **Italien und Belgien sich dem Konsultativpakt (d. h. der neuen „Entente cordiale") angeschlossen hätten, sei zufriedenstellend. Es könne angenommen werden, daß Deutschland bald dasselbe tun werde; denn Deutschland würde am meisten dabei gewinnen.** In dem zweiten Paragraphen sei zum Beispiel ein besonderer Hinweis auch zu der rechten Lösung der Abrüstungsfrage enthalten. Wenn man diese Stelle richtig auslese, so sei sie ein schlagender Beweis für den guten Willen der Französischen Regierung, zu einer grundlegenden Verständigung mit Deutschland zu gelangen, falls Deutschland keine unbescheidenen Forderungen stelle. Die „Times" versuchen nochmals, Mißverständnisse aufzuklären und unterstreichen, daß jeder beteiligte Staat völlig freie Hand in der Frage der Schuldenregelung mit Amerika habe. Denn, bemerkten sie, sowohl der Lausanner wie der Locarno-Vertrag hätten insofern zwei Seiten, da sie ein altes Kapitel abschlössen und ein neues eröffneten. In das Buch des Locarno-Vertrages sei nicht viel hineingeschrieben worden. Damals sei es noch nicht einmal möglich gewesen, die internatnonale Erörterung über die Frage, die das deutsche Volk in so heftige Erregung versetzte, auch nur anzuschneiden. Die jetzige Gelegenheit sei günstiger; früher oder später müßten diese Probleme angefaßt werden. Sobald sie aus den Händen der Demagogen genommen und den verantwortlichen Staatsmännern übergeben seien, werde Europa normalen Verhältnissen näher gebracht sein. (Nun, in Lausanne waren doch angeblich die Staatsmänner und nicht die Demagogen versammelt! D. R.)

stfiDer **„Daily Telegraph"** erklärt, daß selbstverständlich jede Nation ihre Kriegsschuldenverhandlungen mit Amerika einzeln führen müßte. Dann erst könne man sich zusammensetzen und urteilen, ob die amerikanischen Angebote zufriedenstellend wären.

Die **„Daily Mail"** betont, daß man nicht mehr in den Pakt hineinlegen solle, als darin stecke. Er sei gerade dazu da, die Atmosphäre der gegenseitigen Mißverständnisse zwischen den großen europäischen Nationen zu reinigen.

Die liberale **„New Chronicle"** bedauert die Geheimnistuerei mit dem Gentleman-Abkommen. Es wäre sicherlich besser gewesen, das Lausanner Abkommen gleich zu ratifizieren, da eine Wiederbelebung der alten Forderungen an Deutschland unmöglich sei. Das Reparationskapitel sei abgeschlossen.

Der oppositionelle **„Daily Herald"** weist auf die gegensätzlichen Auffassungen zwischen Herriot und Macdonald in der Schuldenfrage hin, die auch durch die amtlichen Londoner Erklärungen noch nicht beseitigt seien, und erklärt dies zum Teil damit, daß Herriots Worte weniger den Tatsachen entsprechen, als daß vielmehr bei ihnen der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sei. Der Konsulativpakt trage die Gefahr an sich, daß er den Völkerbund kalt stellen könne. Die Londoner Erklärung, daß England sich an einer Einheitsfront gegen Amerika nicht beteiligen werde, sei zu begrüßen, weil damit die Befürchtungen beseitigt würden, die durch diplomatische Fehler entstanden seien.

Russischer Vorschlag zur Abrüstung.

Genf, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Litwinow hat gestern namens der sowjetrussischen Delegation einen **neuen Abrüstungsvorschlag** unterbreitet, ohne dessen Annahme die Russen einer Vertagung der Abrüstungs-Konferenz nicht zustimmen würden. In diesem Vorschlag wird die Kürzung aller Heere und Heeresmittel um mindestens ein Drittel vorgeschlagen, wovon nur die kleinen Staaten und diejenigen, die bereits eine Abrüstung ganz oder teilweise durchgeführt haben, ausgenommen sein sollen. Dagegen verlangen die Russen eine völlige **Abschaffung der Bombenflugzeuge und Tanks,** sowie gewisse Beschränkungen für dien Artillerie.

*

Eintritt der Türkei in den Völkerbund.

Die Vollversammlung des Völkerbundes ist für nächsten Montag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, in der die endgültige Aufnahme der Türkei in den Völkerbund vorgenommen werden soll. Die Zahl der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes erhöht sich damit auf 54.

Rumänien lehnt Litwinows Gegenvorschlag ab.

Wie der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus Bukarest meldet, ist im dortigen Außenministerium aus Genf eine Information eingegangen, nach welcher Litwinow in der Frage des Nichtangriffspaktes, der zwischen Rußland und Rumänien abgeschlossen werden sollte, einen Gegenvorschlag gemacht habe. In diesem Vorschlage beharren jedoch die Sowjets auf ihrem bisherigen Standpunkte, der bekanntlich das Fiasko der Verhandlungen in Riga zur Folge gehabt hat. Rußland widersetzt sich der rumänischen Forderung, dem Inhalt des Paktes die Klausel über die **Anerkennung der territorialen Integrität Rumäniens** einzuverleiben. Der rumänische Delegierte soll diesen Gegenvorschlag Litwinows abgelehnt haben. Trotzdem werden die Verhandlungen fortgesetzt.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Lage in Genf im Laufe von zwei oder drei Tagen geklärt sein wird. **Rumänische Blätter bestätigen die Meldung, daß die Rumänische Regierung durch Vermittlung Frankreichs eine Zusicherung Polens erhalten habe, daß Polen mit den Sowjets solange den Nichtangriffspakt nicht abschließen wird, bis die rumänisch-sowjetrussischen Verhandlungen in positivem Sinne abgeschlossen sein werden.**

Russisch-japanischer Zwischenfall

in der Mandschurei.

Moskau, 13. Juli. (Taß.) Nach einem aus Chabarowsk eingegangenen Telegramm erschienen auf dem Umschlagplatz der (unter russischer Aufsicht stehenden) ostchinesischen Eisenbahn fünf Japaner mit dem Vertreter des Stabes der mandschurischen Flußflottille und forderten den Chef der kommerziellen Abteilung auf, ihnen die Schlüssel des Umschlagplatzes auszufolgen. Als dies der Direktor ablehnte, riefen die Japaner die Hilfe der Polizei, die unter dem Kommando der Japaner steht, an, bemächtigten sich unter japanischer Führung des Umschlagplatzes, vertrieben die Eisenbahnwachen und entfernten die Plomben von den Anhängeschlössern der Magazine. Schiffe mit Bohnenladungen, die für den Exporttrust bestimmt waren, wurden ausgeladen und die Arbeiter verjagt. Mit dieser Besetzung des (faktisch unter russischem Schutz stehenden) Umschlagplatzes der ostchinesischen Eisenbahn, die nur dem Namen nach von der Verwaltung der mandschurischen Flußschiffahrt durchgeführt, in Wirklichkeit aber von Japan vorgenommen worden ist, wurde der rechtsgültige Vertrag gebrochen. Die Ursache dieser widerrechtlichen Tat ist darin zu suchen, den Umschlagplatz der japanischen Speditionsgesellschaft „Kokussi Auno" zu vermieten, die eigentlich eine Filiale der südmandschurischen Eisenbahn ist.

Das unruhige Südamerika.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Buenos Aires, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Nachdem sich die grenzpolitischen Verhältnisse zwischen den benachbarten Republiken Argentinien und Uruguay in der letzten Zeit äußerst zugespitzt hatten, hat gestern abend die Regierung von Uruguay ihren Gesandten in Buenos Aires zurückberufen und gleichzeitig dem argentinischen Gesandten in Montevideo die Pässe zugestellt. Als letzte Ursache für diesen Schritt wird angegeben, daß ein Kriegsschiff von Uruguay, das als Gast zu einer Staatsfeier nach Buenos Aires gekommen wäre, während der Feierlichkeiten unter Bewachung gestellt sei, und daß man auch die uruguaynischen Offiziere nicht gebührend geehrt habe. Auf argentinscher Seite werden diese Vorwürfe bestritten.

*

Friede in Brasilien.

Rio de Janeiro, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Nach den letzten Nachrichten, die aus dem Süden des Landes kommen, stehen die von der Zentralregierung Brasiliens mit der Landesregierung Sao Paulo geführten Ausgleichsverhandlungen, denen sich die anderen südbrasilianischen Bundesstaaten angeschlossen haben, unmittelbar vor einem günstigen Abschluß. Die Aufstandsbewegung der Südstaaten dürfte damit abgeschlossen sein.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 15. Juli.

Leicht bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet warmes und leicht bewölktes Wetter an.

Unwetter im Kreise Bromberg.

Die Schwüle, die in den letzten Tagen über dem Kreise Bromberg lagerte, schien trotz vorübergehender Gewitterneigungen nicht für einen Augenblick aufhören zu wollen. Die Glut gleiste und gloste unerträglich in den Straßen der Stadt, aus dem Landkreise liefen unaufhörlich Klagen über einsetzende Dürre ein. Die dem Kreise Bromberg benachbarten Kreise meldeten in den letzten Tagen schwere Gewitter. In den meisten Fällen waren die Gewitter von einem starken Hagelschlag begleitet, der auf den Feldern große Schäden anrichtete. Nahezu erschreckend waren die Nachrichten, die aus dem Kreise Konitz kamen, wo durch Blitzschlag in zahlreichen Dörfern ganze Wirtschaften den Flammen zum Opfer fielen.

Gestern und vorgestern zog über die Stadt und den Kreis Bromberg ein Gewitter. In der Stadt Bromberg selbst sind keine Schäden zu verzeichnen. Am Mittwoch abend gab es lediglich an manchen Stellen der Stadt kleine Überschwemmungen, da die Stadtkanäle die ungeheuren Wassermassen nicht sofort aufnehmen konnten. Die Gewitter brachten jedoch nur eine geringe Abkühlung.

Aus dem Landkreise Bromberg kommen dagegen Nachrichten von schweren Unwettern, die vielfach von einem ungeheuren Regen und Hagelschlag begleitet waren. Besonders stark hat das Unwetter in Dąbrowka, in Schilln (Silna), Wilhelmsort (Sicienko), Haltenau (Trzemiętowo), Slupowo und Wahlstatt (Wonjowo) getobt. In diesen Ortschaften sind große Schäden zu verzeichnen. So hat der Sturm in Schilln von einzelnen Scheunen die Dächer abgerissen und vollständig zertrümmert. Auch die Dächer der Wirtschaftsgebäude des Landwirts Hartmann in Haltenau sind heruntergerissen worden, wobei eine Person schwer verletzt wurde.

Die Telephonleitungen wurden an manchen Orten zerstört. Der Baumbestand in den Gärten hat sehr gelitten.

§ **Ein internationaler Eisenbahndieb**, der 41jährige, in Lodz wohnhafte Lejzer Zukin, hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Beraubung von Eisenbahnpassagieren zu verantworten. Z. wurde aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt. Im Jahre 1926 trieb in den Eisenbahnzügen auf der Strecke Danzig—Warschau ein Eisenbahndieb sein Unwesen, der es besonders auf reiche Kaufleute und Ausländer abgesehen hatte. Seine Arbeitsmethode bestand darin, daß er mit seinen Opfern eine angeregte Unterhaltung begann, in deren Verlauf er dann entweder eine Zigarette oder ein Stückchen Schokolade anbot. Da dies stets in der liebenswürdigsten Weise geschah, nahmen die betreffenden Personen, auf die es der Gauner abgesehen hatte, die angebotenen Gegenstände dankend an. Nach dem Genuß der Schokolade oder der Zigarette verfielen die Reisenden in einen festen Schlaf. Erwachten sie dann später, so mußten sie mit Schrecken das Fehlen ihrer Brieftaschen oder anderer kostbaren Gegenstände feststellen. Auf diese Weise wurde dem Amerikaner Semka Petryrzyn im Eisenbahnzuge zwischen den Stationen Laskowitz-Alexandrowo die Brieftasche mit 400 Dollar gestohlen. Nach langen Beobachtungen konnte Z. dann endlich von der Polizei festgenommen werden. Z., der auch in anderen Staaten „gearbeitet" hatte und dafür in Belgien eine einjährige Gefängnisstrafe absitzen mußte, hatte außerdem im hiesigen Postamt einer Frau Turolska eine Aktentasche mit 3500 Złoty Bargeld entwenden wollen. Frau T. gewahrte jedoch noch rechtzeitig den Diebstahl, so daß Z. es vorzog, sofort die Flucht zu ergreifen. Der mit allen Hunden gehetzte Spitzbube versuchte in der Gerichtsverhandlung, mit großem Redeschwall gegen die ihm zur Last gelegten Vergehen anzukämpfen. Es half nichts. Das Gericht verurteilte Z. zu einundzwanzig Monaten Gefängnis. ⅓ der Strafe wurde ihm infolge der Amnestie vom 22. 6. 1928 geschenkt. — Der 27jährige Chauffeur Franciszek Grabczyński und der gleichalterige Schlosser Jakob Kłótka, beide in Bromberg wohnhaft, hatten sich wegen Einbruchsdiebstahls vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. In der Nacht zum 13. April d. J. drangen beide Angeklagte gewaltsam in eine hiesige Autogarage ein, in welcher der Kaufmann Adolf Neumann ein Lastauto untergestellt hatte. Die Spitzbuben stahlen eine Menge Zuckerwaren und Konfitüren. Zwei Tage später statteten die beiden dem Kaufmann Roman Kołodziejczak einen unerbetenen nächtlichen Besuch ab. Auch hier stahlen sie einige Kartons mit Zuckerwaren. Beide Angeklagte, die bereits mehrmals vorbestraft sind, wurden vom Gericht G. zu acht, K. zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt. ‡

§ **Ein weiteres Badeopfer.** Gestern wurde der Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Neuen Kanal in der Schleusenstraße gerufen, wo in der Nähe der früheren Krügerschen Mühlen ein neues Badeopfer zu beklagen war. Dort hatte sich der 21jährige Stanisław Starczewski mit seinem Freunde ins Wasser begeben. Starczewski war bald nach den ersten Schwimmversuchen untergegangen. Sein Freund versuchte, ihm sofort zu Hilfe zu eilen. Es gelang ihm nach kurzer Zeit, seinen Kollegen ans Land zu ziehen. Es erwies sich jedoch, daß alle Rettungsversuche vergebens waren. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle in der Schubinerstraße überführt.

§ **Überfahren** wurde an der Ecke der Friedrichstraße und Kornmarktstraße der Mäurer Jan Dąbek. Er wurde von dem Personenauto Pz. 43 863 angefahren, fiel vom Rade und zog sich zahlreiche Verletzungen zu. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

§ **Autozusammenstoß.** An der Ecke der Mittelstraße (Sienkiewicza) und der Heinestraße (Hetmanska) stießen im Laufe des gestrigen Tages zwei Autotaxen zusammen. Die vom Chauffeur Najdrakowski gelenkte Autotaxe 77 wurde dabei schwer beschädigt. Menschenleben nsid bei diesem Zusammenstoß glücklicherweise nicht zu beklagen.

§ **Der Tod auf der Straße.** In den Mittagsstunden des gestrigen Tages wurde der Wagen der Rettungsbereitschaft angerufen. Auf dem nach der städtischen Gasanstalt und dem Schlachthause führenden Nebengleise wurde eine weibliche Person liegend aufgefunden. Es handelte sich um die 25 Jahre alte Władysława Kołasińska, deren Wohnort nicht bekannt ist. Der Arzt konnte nur noch ihren Tod feststellen. Die Untersuchung hat noch nicht ergeben, welchen Todes die K. starb. Man nimmt an, daß ein Herzschlag infolge Erschöpfung ihrem Leben ein Ende machte.

§ **Um sich mit billigem Brot zu versorgen,** stahl der 28jährige Arbeiter Stefan Zasada aus Mrotschen, Kr. Wirsitz, am 13. und 15. April d. J. den Landwirten Kuntz und Baehr aus Weißenhöhe je 4 Zentner Roggen. Den Roggen versteckte Z. im nahen Felde. Als er ihn mit einem Gespann abholen wollte, wurde er von der inzwischen verständigten Polizei festgenommen. Z. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

□ **Crone,** 14. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt. Butter 1,10—1,20, Eier 1—1,20, junge Tauben 1—1,10 das Paar, Hühnchen 0,80 bis 1,40, Suppenhühner 1,50—2,50 das Stück, Kartoffeln (junge) 3—3,50 der Zentner, Gurken 0,30—0,40 das Pfund, Tomaten 1,20—1,30, Mohrrüben 0,10 das Bündchen, Weißkohl 0,15, Wirsingkohl 015, Kohlrabi 0,10 das Bündchen, Rhabarber 0,10 das Pfund. Mastschweine brachten 40—45 Złoty der Zentner. Absatzferkel 20—30 Złoty das Paar. — Kürzlich schlug der Blitz in Haus und Scheune der Witwe Rybak in Salesche ein und legte beide Gebäude in Asche.

* **Samotschin,** 14. Juli. Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Ein sehr großer Auftrieb an Rindvieh und Pferden ließ auf schlechte Geschäfte schließen. Besonders im Rindviehhandel war ein großer Preisrückgang zu verzeichnen. Schwere hochtragende Kühe kosteten 200 bis 250 Złoty. Gute Milchkühe 130—200 Złoty. Dagegen war der Handel im Pferdematerial flotter und wurde ein reger Umsatz getätigt. In der Hauptsache wurden ältere Aushilfspferde gekauft, und zwar von 70—150 Złoty. Gute Ackerpferde kosteten 200—300 Złoty.

e **Niestronno,** 14. Juli. Ertrunken. Ein bei dem Landwirt Kramer in Głęboczka beschäftiger Knecht ging in den Abendstunden zum See, um ein Bad zu nehmen. Er geriet in eine tiefe Stelle und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

z. **Inowrocław,** 14. Juli. Das brave Söhnchen. Vor kurzer Zeit berichteten wir, daß der 15jährige Franciszek Tomczak seiner Mutter, die ein Kolonialwarengeschäft besitzt, 6000 Złoty entwendet hat und mit seinem Kollegen verschwunden ist. Dieser Tage konnte nun der brave Sohn in Warschau verhaftet werden. Von dem Gelde waren aber bereits 5000 Złoty verjubelt. — In der vergangenen Nacht verschafften sich ungebetene Gäste Einlaß in die Apotheke „Pod Lwem" hierselbst, ul. Król. Jadwigi, indem sie die Tür mit einem Dietrich öffneten und so in das Innere des Ladens gelangten. Dort erbrachen sie die Kasse und entwendeten daraus 100 Złoty Bargeld. Die Einbrecher hatten es nur auf das Geld abgesehen, da die Waren völlig unberührt blieben.

Mogilno, 14. Juli. Durch ein Großfeuer vernichtet wurden am Montag abend gegen 11 Uhr bei dem Landwirt Gustav Lindemann in Bławaty bei Strelno eine Scheune, ein Stall und zwei Schuppen. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, zwei 4 Zentner schwere Schweine, 30 Hühner und 30 Tauben. — Bei der Pferdeschwemme ertrank am Montag nachmittag im Wydartowoer See der 32jährige Landwirtssohn Oskar Kramer aus Wydartowo, Kreis Mogilno. Seine Leiche konnte erst nach dreistündigem Suchen gefunden werden.

pa **Goldfeld** (Trzeciewiec), 12. Juli. Diebe drangen nachts in das Geschäft des Gastwirts Konieczny ein und räumten den Laden aus. Gestohlen wurden Kolonialwaren, Schnaps, Schokolade, Rauchwaren und ein Fahrrad. Ein Mitglied der Bande namens Gorski aus Fordon wurde in derselben Nacht vom Förster aus Ober-Streltz in Gondes gestellt. Der Dieb ließ die gestohlenen Sachen im Stich und floh, konnte aber bald darauf in Marienfeld von der Polizei festgenommen werden. Beteiligt waren bei dem Einbruch fünf Personen. Einer konnte inzwischen verhaftet werden. Die anderen halten sich verborgen.

e **Rogasen,** 14. Juli. Vor etwa zwei Jahren erlitt der Radfahrer Madejczak angeblich infolge eines Sturzes vom Rade derart schwere Verletzungen, daß er an deren Folgen verstarb. Die Mutter des so tragisch aus dem Leben geschiedenen jungen Mannes erhielt nun vor einigen Tagen einen anonymen Brief, in welchem ihr mitgeteilt wird, daß ihr Sohn nicht an den Folgen eines Sturzes vom Rade gestorben ist, sondern erschlagen worden sei. Wie weiter angegeben wird, soll der Mörder in dem Nachbardorf Studzieniec zu suchen sein. Die Polizei hat in der Angelegenheit eine energische Ermittlung eingeleitet.

Gnesen (Gniezno), 14. Juli. Bei dem Besitzer Kubaczak-Strzyzewo smykowo bei Gnesen entstand am Mittwoch, dem 13. Juli, mittags, ein Feuer, das das Wohnhaus und Stall total in Asche legte. Mobiliar und Vieh konnten gerettet werden und gelang es den fünf Spritzen aus der Nachbarschaft, die Scheune zu erhalten. Die Entstehung des Brandes ist bisher unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Kolmar,** 14. Juli. In Rzadkow, Kreis Kolmar, entstand in der Nacht zum 12. d. M. Feuer, dem Wohnhaus und ein Stall zum Opfer fielen. Zwei fette Schweine und eine schwere Kuh sind mitverbrannt. Ebenfalls sind sämtliches Mobiliar und viele andere Sachen vernichtet worden. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Wie verlautet, ist der Schaden größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Posen (Poznań), 14. Juli. Eine Fälscherbande von 100-Złotyscheinen hatte sich vor der verstärkten Strafkammer zu verantworten. Das Haupt der Bande war Winzent Fiedler, der zugab, mit Hilfe eines Josef Zurek und eines Franz Nietrzepka in der Wohnung der Mitangeklagten Chalupka 800 Falschscheine angefertigt zu haben. In den Umlauf gesetzt haben die Scheine ein Sigismund Antczak, ein Leon Adamski und dessen Frau Anna in Kalisch, wo die letztere bei der Verausgabung festgenommen wurde. Das Urteil gegen die geständigen Angeklagten lautete auf zwei Jahre Gefängnis für Fiedler, gegen Zurek auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen Leon Adamski auf 1½ Jahre Zuchthaus, gegen Nietrzepka und Antczak auf je ein Jahr Zuchthaus, gegen Anna Adamska auf ein Jahr und gegen Marie Chalupka auf 6 Monate Gefängnis. — Der Preis für ein Dreipfund-Roggenbrot ist hier von 68 auf 60 Groschen herabgesetzt worden. — Spurlos verschwunden ist seit vergangenem Sonnabend der 22jährige Franz Walkowiak mit seiner 21jährigen Braut Josefa Kujawa. Da am Wartheufer in der Nähe des Kernwerks ein Paket mit Sachen der Vermißten gefunden wurde, ist anzunehmen, daß das Liebespaar gemeinsam den Tod durch Ertrinken gesucht und gefunden hat. — In der Frei-Badeanstalt wurde ein mit dem Tode ringender Badender von einem Władysław Soltysiak vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Tremessen (Trzemeszno), 14. Juli. Am Mittwoch zog über unsere Stadt ein Gewitter, wobei ein Blitz in die Telephonleitung des Möbelfabrikanten Fritz einschlug und die Gardinen des Zimmers in Brand setzte. Nur dem enrgischen Eingreifen der Hauseingesessenen ist es zu verdanken, daß dieser Brand im Keime erstickt worden ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Vom Standgericht zum Tode verurteilt.

Vor dem Kalischer Bezirksgericht fand im standgerichtlichen Verfahren der Prozeß gegen die drei im Mai d. J. festgenommenen Banditen, den 40 Jahre alten Josef Pacholek, seinen 22 Jahre alten Bruder Kazimierz und den 24 Jahre alten Franciszek Maczkowski statt. Dieser Prozeß bildete für Kalisch eine große Sensation.

Im März d. J. hatten sie einen Raubüberfall auf Chil Topecz verübt und ihm 400 Złoty geraubt. Einige Tage darauf waren sie in das Geschäft von Jaskiewicz und wieder einige Tage darauf in das Geschäft von Szymanski in Piwonice eingedrungen. Beide Überfallenen hatten sie terrorisiert und beraubt.

Die letzte Tat der Banditen, die auch zu ihrer Festnahme führte, wurde Ende Mai begangen. Sie hatten neun jüdische Kaufleute überfallen, die von einem Jahrmarkt nach Kalisch zurückkehrten. Während sie den Wagen und die Insassen durchsuchten, näherten sich zwei Grenzsoldaten auf Rädern. Zwischen diesen und den Banditen entwickelte sich ein Feuergefecht, während dessen der Grenzsoldat Grabowski erschossen wurde. Der Fuhrmann Erlich wurde so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage im Krankenhaus starb. Die nach diesem Überfall eingeleitete Untersuchung führte zur Auffindung des Verstecks der Banditen. Sie wurden in der Nacht von Polizisten überrascht und festgenommen.

Nach einer längeren Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das für Josef Pacholek auf Tod durch den Strang und für die beiden anderen Angeklagten auf lebenslängliches Zuchthaus lautete.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Juli 1932.

Krakau — 2,89, Zawichost + 0,96, Warschau + 0,86, Płock + 0,48, Thorn + 0,35, Fordon + 0,37, Culm + 0,26, Graudenz + 0,39, Kurzebrak + 0,64, Piekel + 0,13, Dirschau — 0,26, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,48.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für den Monat **August** oder für **August-September** gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: J. V. Arno Ströse; für Anzeigen u. Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z. o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 160

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 17. Juli 1932
(8. Sonntag n. Trinitatis)
* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**

Fr.-T. — Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann*, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 8 Uhr Sup. Aßmann, Dienstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. nachm. 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde.

Kl. Bartelsee. Nachm. 5 Uhr [illegible] der Einweihung, d. renovierten Kirche, **Sup. Aßmann,** Dienstag, abends 8 Uhr Jungmännerversammlung

Prinzenthal. Vormitt. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gauer.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gauer.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. ½9 Uhr Beichte, 10 Uhr Predigtgottesdienst*, nachm. 3 Uhr Christenlehre, Pfr. Paulig.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdienst, i. kl. Saal, Pred. Braun, 11 Uhr Sonntagsschule, nachmitt. 4 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abds. ½8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3 Vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Evangelisation, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. ½10 Uhr Predigt, Bischof Dr. Umbreit, Berlin, nachm. 4 Uhr Jugendverein, abends 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Montag, abds. 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Otterane - Langenau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, 4 Uhr Versammlung der Jugend.

Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarr. Staffehl.

Ronek. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Nakel. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Jungmädchenverein.

Geldmarkt

Suche 40 000 zł
zur 1. Stelle (Feuerversicherung 140 000 Schw. Fr.), auf erstklassiges, städt. Wohnhaus in guter Lage. Selbstgeb. wollen Angebot. unter 5938 an **Emil Romey, Grudziądz,** einreichen.

Ländl. amortisierbare **Hypoth.** (7% Kurs 83.25, 8% Kurs 94.00) besorgt **Meyer,** Gdańska 125, I
2790

10—15 000 zł
auf gutgeh. 150 Morg. große **Landwirtschaft,** Nähe Poznań (Feuerversicherung 70 000 zł), gegen 1. Hypothek sofort **gesucht.** Vermittler verbeten. Offert. unter **Nr. 3426** an die Ann.-Exp. **Kosmos,** Sp. z o. o. **Poznań, Zwierzyniecka 6**

Heirat

Mädchen, 25 J. alt, im Besitz ein. Wirtschaft (76 Mrg.) wünscht soliden Herrn kennen z. lernen zwecks **Heirat.** Vermög. erw. Off. u. **M. 6084** an die Geschst. d. Z. erb.

Selbständ. **Handwerksmeist.** i. Schneidemühl, 50 J. a., evgl., wünscht sich zu **verheiraten** mit Damen passend. Alt. m. Vrm. ohne Anh. Zuschr. mit Bild unter **R. 6001** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

32jähriger **Berufslandwirt,** a. Beamter tätig gew., Optant, z. Zt. hier zu Bes., möchte sich baldigst selbständig machen und sucht auf diesem Wege passende
Lebensgefährtin.
Gefl. Bildoff. m. genauer Vermögensang. unt. **U. 6011** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Jung. Kaufmann
26 J. alt, ev., 1,74 groß, sucht nette vermögende Dame zwecks späterer **Heirat** kenn. zu lernen. Off. mit Bild u. **A. 2761** an die Geschäftsst. d. Z.

Gutsbesitzersohn
Vierziger, evgl., streng christlich u. solide, **sucht Heirat.** Angeb. unt. **U. 5687** a. d. Geschst. d. Z.

Junger Artist
mit 8000 Dol. sucht zur Heirat evgl. Dame im Alter von 18—23 Jah. vom Lande od. Stadt. Offerten unt. **C. 2770** an die Geschst. d. Ztg.

Jg. Mann sucht Damenbekanntschaft, im Alter v. 20-28 J., vom Lande, m. 3-4000 zł Vermögen,
zwecks Heirat.
Off. m. Bild unt. **Z. 2760** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Vertreter
gesucht!
der i. Wirtschaftsgesch. sehr gut eingeführt ist. Angb. m. Referenz. usw. an **Devera, Danzig,** unter **Nr. 197.** 6033

Suche zum 1. Sept. ein
junges Mädchen
mit höh. Schulbildung, firm in poln. Sprache und Schrift, zur Beaufsichtig. der Schularbeit. unseres 12jähr. Jungen und zu meiner Hilfe im Haushalt. Kenntnisse in Latein erw. Zeugnisse, Bild und Gehaltsanspr. bitte **zu** senden an 6056
Baronin von Leesen,
Trzebiny,
p. Święciechowa,
pow. Leszno.

Stellengesuche

Landwirt, 24 J. alt, m. landwirtsch. Schulbild. u. 3-jährig. Praxis, in sehr intensiv. Betrieb., **sucht Stellung** bei bescheid. Ansprüch. Off. unt. **S. 2822** an die Geschst. dies. Ztg.

Landwirtsch. Beamter
ev., 33 J. alt, 1.85 gr., polnisch. Staatsbürger, 12 J. Praxis, der poln. Sprache mächtig, mit gut. Zeugn., verheirat., kinderl., sucht Stellung b. bescheid. Ansprüchen. Offerten u. **J. 6075** an die Geschäftsst. d. Z. erb.

Junger Mann
26 Jahre alt, der mit d. Landwirtsch. vertraut ist u. überall die Hand anlegt, **sucht Stellung in herrenloser Landwirtschaft.** Gefl. Angebote unt. **S. 6004** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Landwirtssohn
mit Vorkenntn., evgl., energ., Obersekundazeugn., **sucht Stellung** in landw. Betriebe. Off. u. **S. 721** a. **A.-Exp Wallis, Toruń** erb. 5968

Absolvent der landwirtschaftlichen Schule in Międzychód (Birnbaum) **sucht von sofort**
Stellung als Eleve.
Offert. unt. **A. 6026** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Forstmann
Suche zum 1. 4. 1933 od. früh. selbständ. **Privatdauerstellung als Forstverwalter oder Förster.** Bin z. Zt. i. staatl. Dienst tät., 34 J. a., verh., mit 14 jähr. Erfahr. u. staatl. Prüf., zuverl. im Dienst, gute Refer. Gefl. Angeb. unt. **Forstmann G. 6063** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Getreidekaufmann
Müller, der polnischen u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 16 Jahre Praxis, 31 J. alt, vollständ. bewand. im Ein- und Verkauf, Kalkulat. u. Buchführ., sowie in der Leitung ein. neuzeit. eingericht. 15—30 Tonnen-Mühle, **sucht** von sofort od. 1. Septemb. d. J.
eine pass. Stellung
in Mühle od. Getreidegeschäft. Besitze Führerschein für Auto und Motorrad. Gefl. Off. unter **B. 6016** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Getreidekaufmann
Müller, m. Buchhalt. u. sämtl. Kontorarb. vertraut, **sucht Stellg.** Kaution kann gestellt werd. Gefl. Offert. u. **M. 2802** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zuverlässig., intelligenter Mann
perf. Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift, mit Buchführung u. allen einschlg. Büroarbeiten auch mit Stenographie und Photographie gut vertraut, in jed. Hinsicht ganz unbescholt., **sucht,** gestützt auf gute Zeugn. von sofort od. spät. geg. bescheid. Vergütigung irgendeine geeignete
Beschäftigung.
Gefl. Zuschr. u. **B. 5828** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Chauffeur
unverh., 28 J. alt, zuverlässig. u. gut. Fahrer, erfahren in sein. Beruf, **sucht Stellung** gleich od. später. Off. u. **R. 2821** an die Geschst. d. Ztg.

Junger
Müllergeselle
evgl., vertraut m. allen neuzeitlichen Mühlen, **sucht,** gestützt auf prima Zeugnisse, **Stellung** ab 15. 7. bezw. später. Gefl. Offerten unter **C. 5936** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht. Müllergeselle
23 Jahre alt, **sucht Stellung.** Off. unt. **J. 5977** a. d. G. d. Z.

Müllergeselle
evang., 25 J. alt, mit sämtl. Arbeiten sowie mit Saugg.- u. Diesel-Motor aufs beste vertraut, **sucht** von sofort od. 1. Aug. 32 Stellung. Gefl. Offerten sind zu richt. an **Willy Haase,** Lipa, v. Sokolec, pow. Chodzież. 5940

Junger, verheirater
Gärtner
(Staatlich geprüft), erfahren in all. Zweigen seines Berufes, **sucht** gestützt auf gute langj. Zeugn. v. 1. 10. 1932 od. später **Stellung,** am liebsten auf dem Gut. Off. u. **P. 6000** a. d. Geschst. dies. Zeitung.

Hauslehrerin mit gut. Zeugn. **sucht Stellung** z. 1. 9., a. liebst. zu Schulanf. Offert. unt. **U. 2749** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Hauslehrerin 5953
mit 9 jähr. Praxis u. guten langjähr. Zeugn. **sucht Stellung.** Poln. Lehrerlaubnis vorh. Off. u. **R. 718** an **A.-Exp. Wallis, Toruń.**

Abiturientin
mit poln. Lehrerlaubn. **sucht** zum 1. 9. 32 **Stelle**
als Hauslehrerin
mit Familienanschluß. Gefl. Angeb. u. **D. 5930** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Abiturientin
sucht vom 1. 9. d. Js. Stelle als
Hauslehrerin.
Angebote unt. **E. 6057** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
aus gut. Familie, evgl., 23 J., **sucht Stellung** als
Kinderfräulein
in besserem Hause. Off. unter **B. 2767** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. August
Stelle als Wirtin
Bin zur Vertretung bei mein. alten Herrschaft, daher Offerten richten an **Frau Gerstenberg, Chrząstowo,** poczta Nakło n/N. 2754

Wirtschafterin
sucht Stellung.
Erfahr. in all. Arbeit, sehr tücht. u. gewissenh. Freundl. Angebote u. **G. 5968** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Wirtin, perfekt im Koch., Back., Einwecken, **sucht** in besserem Hause **Stellung.** Offerten unter **B. 5921** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fräulein, 27 J. alt, erfahr. in allen Zweig. ein. Land- und Stadthaush., **sucht Stellung** ab 15. 7. od. 1. 8. Monatsgehalt 40—45. Offerten unter **S. 5910** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Besitzertocht., 21 J., **sucht Stellung** zu Kind., oder als **Stütze** der Hausfrau. Off. unt. **T. 2823** an d. G. d. Z.

Ev. Landwirtstocht.
19 J. alt, erfahren im Backen, Kochen u. Näh., **sucht** v. sofort **Stelle** als **Haustochter oder Stubenmädchen.** Off. bitte einzusend. u. **C. 6043** a. d. Geschst. d. Z.

Stubenmädchen
evgl., gut bewand. in Servieren u. Plätten, mit besten Zeugnissen, **sucht Stellung** v. 1. 8. Off. u. **L. 6082** a. d. Geschst. dies. Zeitg.

Jung. Mädch. sucht Stllg.
als Stuben- oder Alleinmädchen
vom 15. August oder 1. Sept. **E. Habekost, Witkowo,** pow. Gniezno.
6083

Ehrliches, zuverlässig. **Mädchen** m. etw. Kochkenntn. u. gut. Zeugn. **sucht Stellg.** v. 1. 8. Gefl. Off. unt. **T. 722** a. **A.-Expedit. Wallis, Toruń.** 6030

Waise, jg. Mädchen, 26 J., schon in Stellg. gewes., **sucht** v. 15. August od. 1. September **Stellung** als
Stubenmädchen,
wenn passend, auch als **Mädchen für alles,** am liebst. i. Kr. Schubin od. Znin. Off. u. **R. 6087** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stubenmädchen
mit guten Zeugniss., im 20. Lebensjahre, **sucht Stellung,** evtl. auch **als Dienstmädchen.** Gefl. Angeb. u. **Z. 6020** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Mädchen v. Lande, sucht Stellg. v. sof. als **Stubenmädch.** od. f. All. **Emma Timm u. P. Block Nowy Dwór,** p. Rychnowo, p. Wąbrzeźno.
6052

An- u. Verkäufe

Wohnungen

Möbl. Zimmer

Pachtungen

Pommerellen.

15. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Wenn Ringkämpfer sich schlagen.

„Sieben auf einen Streich.“

Im Kino Apollo, in dem einige Tage hindurch Wettkämpfe stattfanden, kam es, dem „Dzień Grudz.“ zufolge, am letzten Tage zu einem skandalösen Auftritt. Auf die Mitteilung hin, daß der in diesem Kino auftretende Weltmeister Sztekker sich geäußert habe, er könne von den zu gleicher Zeit in einem anderen Lichtbildertheater (Orzeł) sich produzierenden Ringkämpfern an einem Abend sieben auf beide Schultern legen, begab sich der Ringer Saforski an diesem Abend zu Sztekker und erklärte sich zu einem Kampf mit ihm bereit. Sztekker lehnte dies ab mit der Begründung, daß er von den im Kino „Orzeł“ auftretenden Ringkämpfern in einem Briefe beleidigt worden sei. Es folgte nun eine kurze Auseinandersetzung, im Verlauf deren Sztekker seinen Gegner ins Gesicht schlug und ihm einen Stoß in den Bauch versetzte. Unter Ringkämpfern der intelligenten Klasse pflegt man sich nichts zu schenken und so revanchierte sich Saforski mit einem Schlag ins Gesicht Sztekkers. Andere Ringkämpfer sprangen hinzu und trennten die beiden Recken. Das Publikum gab seiner Entrüstung über den unsportlichen Vorgang durch Pfeifen und Johlen Ausdruck. *

× **Klagen über verfälschte Milch,** die der Graudenzer Bevölkerung angeblich geliefert wird, waren in einem hiesigen Blatt laut geworden. Hierzu gibt der Magistrat eine Aufklärung, in der er u. a. sagt, daß die Aufsicht über die richtige Beschaffenheit der Lebensmittel, insbesondere die Kontrolle der Milch, zu den Pflichten der örtlichen Sanitätsbehörden gehört. Wenn Milchfälschungen bekannt sind, müssen sie daher unverzüglich im Magistrat, Zimmer 215, gemeldet werden. In der Stadt Graudenz amtiert ständig die vom Magistrat alljährlich bestimmte Sanitätskommission, die sich in sieben Sektionen teilt: 1. für Fleischerläden und -werkstätten, 2. für Bäckerläden und -werkstätten, 3. für Kolonialwarengeschäfte, 4. für Milchverkaufsläden, 5. für Hotels und Restaurationen, 6. für Friseurgeschäfte und 7. für die allgemeine Sauberkeit. Der Sanitätskommission gehören auch der Stadtarzt sowie der Sanitätskontrolleur an. Im Jahre 1931/32 wurden zwecks Untersuchung durch das Staatliche Lebensmittelprüfungsamt folgende Proben genommen: 269 von Milch, 62 von Butter und Fetten, 59 von Sahne, 54 von Mehl und Mehlerzeugnissen, sowie 114 von Lebensmitteln verschiedener Art. Außer der Probeentnahme unterziehen die einzelnen Sektionen der Sanitätskommission die Lebensmittel erzeugenden Betriebe sowie die Handel mit Lebensmittel treibende Geschäfte in bezug auf die Reinlichkeit der Produkte einer Revision. Daraus ist zu ersehen, daß die Kontrolle der Lebensmittel, und besonders der Milch, in ausreichendem Maße stattfindet. *

× **Warnung vor dem Genuß des Ossawassers.** Der Starost des Landkreises Graudenz macht folgendes bekannt: „In den letzten Tagen sind mehrere Fälle von Unterleibstyphus festgestellt worden, deren Ursache das Trinken von Wasser aus dem Ossaflüßchen gebildet hat. Es wird daher angeordnet, daß die Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher die Bevölkerung dahin belehren, daß das Ossawasser sich nicht zum Trinken eignet. Zu Trinkzwecken bestimmtes Wasser ist nur den in vorschriftsmäßigem Zustande befindlichen Brunnen zu entnehmen.“ *

× **Mutige Lebensretter.** Vor einigen Tagen hörte ein junger Paddelbootfahrer namens Stanisław Kręcki, als er auf der Weichsel mit seinem Boot dahinfuhr, Hilferufe. K. ruderte an die Stelle heran und erblickte eine in der Gefahr des Ertrinkens befindliche weibliche Person. Unter großen Anstrengungen gelang es ihm, die bereits ohnmächtig Gewordene aus dem Wasser in sein Boot zu ziehen und ans Ufer zu bringen, wo sie sich nach einiger Zeit erholte. — **Ein zweiter Fall** von Lebensrettung trug sich Mittwoch vormittag in der Nähe des Bootshauses des Rudervereins „Wisła“ zu. Dort vernahm der auf einer Sandbank liegende Alfons Jabłoński Hilferufe. Sofort sprang er in die Fluten und zog zwei in größter Lebensgefahr befindliche junge Mädchen aus dem Wasser. Es waren dies zwei Schwestern Oles. Sie hatten, ohne des Schwimmens kundig zu sein, versucht, durch den Strom zu einer der dortigen Sandbänke zu gelangen. Das mutige Verhalten der jungen Lebensretter verdient Anerkennung. *

× **Ein netter Schuhkäufer.** Im Schuhwarengeschäft von Domański, Oberthornerstraße (3 Maja) 15, erschien am Mittwoch ein junger Mann und kaufte ein Paar Schuhe. Als es ans Bezahlen gehen sollte, erklärte der Käufer, er habe kein Geld bei sich; aber man solle den Laufburschen mit den Schuhen in seine Wohnung schicken, wo er den Betrag entrichten werde. Als beide sich in der Gartenstraße (Ogrodowa), wo der Schuhkäufer zu wohnen angegeben hatte, befanden, schlug der junge Mann plötzlich auf den Laufburschen ein, entriß ihm den Karton mit den Schuhen und verschwand. *

× **Gefundene Sachen.** Im 1. Polizei-Kommissariat sind als gefunden vier Schlüssel und eine Damenhandtasche, auf dem Polizeiposten, Lindenstraße (Lipowa) 1, ein Korb und eine Waage abgeliefert worden. Die Gegenstände können von den sich legitimierenden Eigentümern in Empfang genommen werden. *

Thorn (Toruń).

Völlig verwahrlost und verwildert

ist der Fußweg, der dicht am Weichselufer vom Schankhaus 3 (an der Eisenbahnbrücke) am Fuße des Weinbergs entlang zur Jakobsvorstadt führt. Dieser Weg, der früher zu den beliebtesten Spaziergängen in der Nähe der Stadt zählte, ist jetzt überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen. Er ist eigentlich nur noch ein schmaler Pfad, von vielen Hindernissen, wie großen Steinen, Zementblöcken, Wasserrinnen, Sand- und Unkrautflächen, unterbrochen. Ebenso heruntergekommen und wüst sehen die Treppenanlagen auf dem ehemaligen Weinberg aus, die in der Vorkriegszeit vom Verschönerungsverein unter erheblicher finanzieller Beteiligung der Bürgerschaft hergestellt wurden.

Mit dem Bau der neuen Verkehrsstraße (ul. Romualda Traugutta) hat der Weg seine Bedeutung als kürzeste Verbindung zwischen der Innenstadt und der Jakobsvorstadt zwar verloren, er ist aber in unserer rings von Sandflächen umgebenen Stadt landschaftlich so schön, daß man auf alle Fälle an seine Wiederherstellung denken sollte. Diese würde auch einer Reihe von Arbeitslosen für einige Zeit Beschäftigung und Verdienst geben.

Überdies braucht Thorn gar keine neuen Unkrautplätze, da die „Unkrautplantage“ auf dem riesigen Platze zwischen dem ehemaligen Culmer Durchbruch, dem neuen Krankenkassenpalast und der Hindenburgstraße (ul. 3 Maja), durch einen schönen Drahtzaun vor dem Betreten durch das Publikum geschützt, für die Bedürfnisse der Stadt vollauf genügt. Etwas anderes wäre es freilich, wenn man diese „Unkrautplantage“ nun endlich als Kinderspiel- oder Sportplatz freigeben würde. * *

⫩ **Der Wasserstand der Weichsel** hat, in weiterem Sinken begriffen, Donnerstag früh eine Höhe von 0,38 Meter über Normal erreicht. Die Wassertemperatur betrug unverändert 25 Grad Celsius. — Dampfer „Herold“ traf aus Warschau ein, Dampfer „Warneńczyk“ startete nach dort. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Dampfer „Francja“ bezw. „Pośpieszny“, auf der Fahrt von Danzig bezw. Dirschau nach Warschau die Dampfer „Eleonora“ bezw. „Goniec“. Dampfer „Danzig“ kam aus dem Oberlauf an und fuhr nach Danzig weiter. * *

t. **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 3. bis 9. Juli gelangten beim Thorner Standesamt zur Anmeldung: 23 eheliche Geburten (9 Knaben und 14 Mädchen), 6 uneheliche Geburten (1 Knabe und 5 Mädchen) sowie 12 Todesfälle (9 männliche und 3 weibliche Personen), darunter drei Kinder im ersten Lebensjahre. Im gleichen Zeitraum wurden 13 Eheschließungen vollzogen. * *

v. **Öffentliche Ausschreibung.** Das Bezirksbauamt Nr. VIII in Thorn (Okręgowy Urząd Budownictwa Nr. VIII w Toruniu), ul. Łazienna, hat nachstehende Arbeiten zur Vergebung ausgeschrieben: 1. Instandsetzung der Kasernengebäude für das zweite Bataillon des 65. Infanterie-Regiments in Mewe (Gniew); 2. Instandsetzung der elektrischen Installation in der Garnison Culm (Chełmno); 3. Verlegung der elektrischen Lichtleitung in dem neuen Stallgebäude für das 8. Schützenregiment zu Pferde in Culm; 4. Instandsetzung der Kasernengebäude und Installation von Wasserleitungen, Kanalisation sowie Zentralheizung für 1. Baon Strzelc. in Konitz. * *

* **Klagen über allzu langsame Abfertigung** bei der Finanzkasse (Kasa Skarbowa) werden nach wie vor aus kaufmännischen Kreisen vorgebracht. Während des Sommerhalbjahres beginnt der Dienst im Finanzamt um 8 Uhr morgens. Interessenten, die sich um diese Zeit einfinden, um schnell abgefertigt zu werden, haben nun die Erfahrung gemacht, daß der Kassierer mit seinem Geldkorbe immer erst kurz nach 1/4 oder kurz vor 1/2 9 Uhr seinen Platz am Zahlschalter einnimmt. Bis er dann die einzelnen Geldsorten geordnet hat vergeht auch eine geraume Zeit, so daß die ersten Interessenten frühestens um 1/2 9 Uhr ihre Zahlung tätigen können. Obwohl die Zahlenden sich strikte an die am Kassenschalter angebrachte Mitteilung des Finanzministeriums vom 7. Februar 1929 (Nr. D. I. 134/2/29) halten, in der die frühen Morgenstunden als am günstigsten zur Erledigung der Angelegenheiten empfohlen werden, haben sie dennoch keinen Vorteil von ihrer Pünktlichkeit und müssen ebenso lange warten, wie Leute, die später erscheinen. Hier müßte unbedingt für Abhilfe gesorgt werden, denn gerade für Handel- oder Gewerbetreibende gilt das Sprichwort „Zeit ist Geld“ in besonderem Maße. * *

v. **Seinem Leben freiwillig ein Ende** zu bereiten versuchte am gestrigen Tage der 23jährige Jan Kołpacki, wohnhaft Goethestraße (ul. Bażyńskich). Der Lebensmüde, der eine größere Menge Lysol zu sich genommen hatte, wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Die Beweggründe zu dieser Verzweiflungstat sind unbekannt. * *

v. **Kein Standgerichtsverfahren.** Der Mörder des Landwirts Paul Korthals aus dem Briesener Kreise, Karl Will aus Trzciano, wird, wie wir erfahren, nicht vor dem Standgericht, sondern im gewöhnlichen Strafverfahren abgeurteilt werden. Wie erinnerlich, besuchte Korthals seinen Schwager Will und kam mit diesem wegen Geldangelegenheiten in Streit. Im Verlauf desselben zog W. einen Revolver und schoß auf K., der von einer Kugel tödlich getroffen wurde. — Ebenso wird die Mordtat an der Person des Landwirts Kwiatkowski aus Kołdunowo Dolne, Kreis Culm, vor einem ordentlichen Gericht ihre Erledigung finden. * *

---

* **Dirschau** (Tczew), 14. Juli. Beim Baden in der Weichsel ertrunken ist der Sohn des Gasthausbesitzers Stobbe aus Subkau hiesigen Kreises. Er weilte bei Verwandten in Kl. Schlanz zum Besuch und nahm in den Nachmittagsstunden ein Bad. Hierbei geriet er in einen Strudel und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg mehr. — In den heutigen Nachmittagsstunden wurde an der 12. Buhne auf der Seite des Winterhafens an der Weichsel eine männliche Leiche mit einer Badehose bekleidet aufgefunden. Es handelt sich hier um einen jungen Menschen im Alter von ca. 25 Jahren. Die Personalien konnten bisher noch nicht festgestellt werden. — Das gestern und heute nachmittag über unserer Stadt und Umgegend niedergegangene Gewitter, welches von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet wurde, hat großen Schaden angerichtet. Der Blitz hat allein 11 Mal ins hiesige Elektrizitätswerk eingeschlagen, so daß die Stromzufuhr für mehrere Stunden gesperrt wurde. Der entstandene Schaden ist sehr erheblich. Auch die Getreidefelder haben sehr gelitten. — Der Bürgermeister Stefan Wojczyński konnte am heutigen Tage auf seine zehnjährige Tätigkeit als Stadtoberhaupt zurückblicken.

d. **Gdingen** (Gdynia), 14. Juli. Eine größere Diebesbande, die im Hafen ihr Unwesen trieb, konnte gestern von der Polizei unschädlich gemacht werden. Die Diebe, die sämtlich aus Oblusch sind, erbrachen Eisenbahnwaggons und stahlen meist Südfrüchte, die sie dann weiter verkauften. Ein Teil der Diebesbeute wurde den Hehlern abgenommen. — Zu einem Autozusammenstoß kam es in der Dorfstraße zwischen einem Last- und einem Personenwagen; beide Wagen wurden stark beschädigt. Der Chauffeur Ostrowski wurde durch Glassplitter erheblich verletzt. — Beim Baden ertrunken ist der 23jährige Student M. Blasik. Er geriet in eine tiefe Stelle und konnte sich nicht durch Schwimmen retten. Trotz sofortiger Hilfe konnte der Genannte nicht mehr lebend geborgen werden. — Von einem städtischen Autobus überfahren wurde heute der neunjährige Viktor Tomant, der schwer verletzt wurde. Der schuldige Chauffeur wurde verhaftet.

ef **Goßlershausen** (Jabłonowo), 12. Juli. Während des letzten Unwetters schlug der Blitz in den Swcheinestall des Besitzers Aselmann in Konojad ein, wobei das ganze Dach sowie 90 Zentner Heu verbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Feuer durch Blitzschlag entstand ferner bei dem Landwirt Swita in Königsmoor. Das ganze Anwesen mit Wohnhaus, Stall, Scheune und Wagenschuppen ist niedergebrannt. Ebenfalls fielen landwirtschaftliche Maschinen sowie 5 Schweine dem Feuer zum Opfer. Der entstandene Schaden ist nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 15. Juli. Der hiesige Magistrat gibt den unbegrenzten Verkauf des städtischen Grundstücks in der Wallstraße Nr. 1 gegen Bargeld in Meistgebot bekannt. — Nach einer zweiwöchigen Hitze und Dürre zog gestern nachmittags über unsere Stadt und weite Umgebung ein schweres Gewitter, begleitet vom ergiebigen Regen, welcher bis in die späte Nacht andauerte. Auf leichteren Böden begannen die Kartoffeln schon welk zu werden. Eine merkliche Abkühlung trat erst heute nachmittag bei bewölktem Himmel und kühlem Winde ein.

a. **Schwetz** (Świecie), 13. Juli. Am 9. d. M., nachmittags, wurde in Franciszkowo hiesigen Kreises in einem Roggenfeld die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts in ein Korsett eingewickelt gefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Dienstmädchen Frieda Lange die Mutter des Kindes ist.— In Suchau hiesigen Kreises wurde am 9. d. M. bei dem Arbeiter Kazimierz Spiewak im Keller vergraben die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Es ist festgestellt worden, daß die unverehelichte Helene Schwanz die Mutter des Kindes ist.

h **Soldau** (Działdowo), 14. Juli. In vergangener Woche ertappte ein Grenzbeamter den Władysław Posiada aus Usdau (Uzdowo), als er sich an einem Mädchen vergehen wollte. P. wurde verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Auf dem Grenzabschnitt Purgalki trafen Grenzsoldaten auf eine Schmugglerbande. Die Schmuggler wollten sich nicht ergeben, leisteten Widerstand und ergriffen in einem günstigen Augenblick die Flucht. Nur der Schmuggler Chiel Gurfinsel aus Mława konnte ergriffen werden. Die Konterbande, die die Schmuggler im Stich ließen, ist recht beträchtlich. — Bei einem Gewitter schlug ein Blitz in die Scheune des Landwirts Paul Żuchowski in Usdau (Uzdowo) ein und zündete. Verbrannt sind außer der Scheune ein Kleiderspind, zwei Bettgestelle, alle landwirtschaftlichen Maschinen u. a. m. Bei der Rettungsaktion erlitt die alte Frau Ż., die Mutter des Geschädigten, erhebliche Brandverletzungen.

Vermittlungsaktion des Völkerbundes

in der Frage des Einlaufens polnischer Kriegsschiffe in den Danziger Hafen.

Dem „Kurjer Warszawski“ zufolge sind Gerüchte im Umlauf, daß das Sekretariat des **Völkerbundes** mit einer **Initiative** hervorgetreten sei, um den **polnisch-Danziger Konflikt** in der Frage des **Einlaufens von polnischen Kriegsschiffen in den Danziger Hafen beizulegen.** Nach dem Beschluß des Völkerbundrates, in welchem Polen und Danzig eine **direkte Verständigung** über die Bedingungen empfohlen wird, unter welchen das Einlaufen von Schiffen der polnischen Kriegsmarine in den Danziger Hafen erfolgen soll, hat der Hohe Völkerbundkommissar in Danzig den Versuch unternommen, zwischen Polen und Danzig eine Verständigung herbeizuführen. Er hat einen **Entwurf eines Reglements** ausgearbeitet, durch welchen diese Frage geregelt werden sollte. Die **Polnische Regierung** hat dieses Reglement als diskutabel bezeichnet, der **Danziger Senat** verwarf jedoch diesen Entwurf und gab, wie die polnische Presse meint, einseitige Bestimmungen heraus, die die Polnische Regierung nicht als verpflichtend anerkennen konnte. Jetzt will das Sekretariat des **Völkerbundes** auf dem Wege der **eigenen Initiative** diesem Konflikt ein Ziel setzen und eine **Verständigung** zwischen Polen und Danzig in der Frage des Einlaufens von polnischen Kriegsschiffen in den Hafen von Danzig herbeiführen.

Der Grönlandkrieg.

Jedesmal im Hochsommer entbrennt der **dänisch-norwegische** „Krieg“ um **Grönland**. Daß es regelmäßig im Hochsommer geschieht, hat seine guten Gründe; denn es handelt sich um Gebiete, die während der übrigen Zeit des Jahres so gut wie gar nicht zugänglich sind. Im Juli aber setzt traditionsgemäß ein Wettlauf zwischen Norwegern und Dänen um einen Küstenstrich ein, der gerade in den Hochsommer-Monaten wegen des Fischfangs einen hohen Wert hat.

Die Geschichte des Grönlandkrieges ist kurz erzählt. Im Jahre 1916 hat **Dänemark** von dieser größten Insel der Welt Besitz ergriffen. 1919 wurde die dänische Souveränität von sämtlichen Staaten mit Ausnahme **Norwegens** anerkannt. Noch im Jahre 1924 hat Norwegen seine Weigerung, Grönland dem dänischen Nebenbuhler zu überlassen, erneut ausgesprochen. Als nun Dänemark eine große Expedition ausrüstete, um seine Herrschaft über ganz Grönland praktisch zu besiegeln, schritt **Norwegen** zu Gegenmaßnahmen. Im vorigen Jahr hat eine **norwegische Expedition** ein Küstengebiet in Ostgrönland von etwa 500 Kilometer Länge und 100 Kilometer Breite **besetzt**. **In diesem Jahr wurde soeben dieselbe Aktion noch an anderer Stelle gegenüber einem weit größeren Gebietsstreifen wiederholt, der direkt der norwegisch-grönländischen Kolonialdirektion unterstehen soll.** Darob die größte Entrüstung in Kopenhagen. Die Außenministerien der „kämpfenden“ Länder haben jetzt alle Hände voll zu tun. Von einem Einsetzen von Militär in den „Grönlandkrieg“ kann selbstverständlich keine Rede sein. Immerhin sind die Beziehungen zwischen Kopenhagen und Oslo alles andere als freundlich, und niemand weiß, welche Formen der Streit um den Kolonialbesitz in Grönland schließlich doch noch annehmen kann.

Über die Vorgeschichte dieses germanischen Bruderstreits um Ost-Grönland erfährt die „Deutsche Tageszeitung“ aus **Lund** noch folgende Einzelheiten: Bereits **im Juni** spitzte sich die grönländische Streitfrage zwischen Dänemark und Norwegen so zu, daß mit einem **offenen Konflikt**, den man bisher durch die Anrufung des **Haager Internationalen Gerichtshofs** vermeiden wollte, gerechnet werden mußte. Vor dem Haager Schiedgericht ist die Sache jetzt so weit, daß die zweite Antwort Dänemarks fertiggestellt ist, und daß die Sache zur **Entscheidung** kommen kann. Inzwischen waren beide Teile in Grönland aber nicht untätig, und offenkundig besteht die Absicht, **vollendete Tatsachen zu schaffen**, auf beiden Seiten.

Im Laufe des Juni sandte **Dänemark** mehrere größere und kleinere Expeditionen hinüber, so Ejnar Mikkelsen, den bekannten Nordpolforscher **Knud Rasmussen** und Lauge Koch. Es handelt sich um eine Forschungsarbeit, die zum Teil auch den Winter über fortgesetzt werden soll, und die nach Ausdehnung und Intensität einzigstehend sein wird. Brenzlig wurde die Sache, als man erfuhr, daß die **dänischen Führer mit Polizeigewalt ausgerüstet** seien, und daß mindestens Rasmussen und Koch in **norwegisches** Expeditionsgebiet vordringen würden. Das war nämlich im Vorjahre vermieden worden. Der dänische Ministerpräsident **Stauning** erklärte, diese Übertragung der Poltzeigewalt sei nichts Neues. **Norwegen** wurde aber doch ziemlich erregt und ernannte seinerseits den Amtmann und Expeditionsführer **Devold** zum **Polizeibevollmächtigten**.

Daneben lief ein anderer Streit. Im Juni sandte der **nordgrönländische Landesrat** einen Protest aus gegen die norwegischen Fang- und Fischereimethoden, die angeblich „Raubbau“ sein sollten. Südgrönland und interessierte Kreise folgten nach. **Norwegen** konnte auf diese Anklagen, die auch dem Haager Verfahren zugeleitet wurden, selbstredend **nicht schweigen**. Es entgegnete, wohl mit Recht, daß der „Landesrat“ zumeist aus **dänischen** Angestellten und Beamten bestehe.

Wenn jetzt Norwegen die Besitzergreifung des Gebiets vom 60,30. bis 63,40. Grad der ostgrönländischen Küste proklamiert,so ist das nur ein weiterer Schritt auf dem Wege, über den das Haager Gericht entscheiden soll. Alle diese Schwierigkeiten rühren von dem unklaren Abkommen von 1924 her, das Dänemark so auslegte, als sei seine Souveränität über ganz Grönland dadurch unangetastet.

Deutsche Klage.

Das ist der Fluch von diesen trüben Zeiten,
Wo losgelassen die Parteien toben,
Das kaum der Starke, welcher blickt nach oben,
Vermag in Reinheit mittendurch zu schreiten.

Nur einen Fuß breit mag er seitwärts gleiten,
So hat sein ganzes Wesen sich verschoben,
Nur einen Schritt, so lernt sein Mund zu loben,
Was er noch jüngst bedacht war zu bestreiten.

Drum gib, o Herr, daß ich die Lebensamme,
Die heilge Freiheit, nie mit jenem Weibe
Im blutgen aufgeschürzten Kleid verdamme;

Und ob die Wilde mich an meinem Leibe
Schmerzlich versehren mag mit Erz und Flamme;
Gib, daß ich treu der Himmelstochter bleibe!

Emanuel Geibel.

Massengrab unbekannter Soldaten

auf dem Schlachtfeld von Verdun.

Aus Frankreich kommt die Nachricht, daß bei den dortigen Ausgrabungen an der ehemaligen deutschen Westfront **noch immer deutsche Gefallenenfunde** in großer Zahl gemacht werden. **Der Monatsdurchschnitt der gefundenen Gefallenen ist auf 1000 gestiegen,** von denen sind etwa ein Drittel bis die Hälfte deutsche Soldaten. Allerdings ist die Feststellung der Personalien mit großen Schwierigkeiten verknüpft und in vielen Fällen als aussichtslos aufgegeben worden Die so aufgefundenen Opfer des Weltkrieges werden dann in einem „**Massengrab der Unbekannten**“ beigesetzt.

Die Ausgrabungen sind ungewöhnlich schwierig, sogar häufig mit **Lebensgefahr** verbunden, da noch immer verstreut liegende zahlreiche **Blindgänger**, sowie auch heute noch an einigen Stellen der Schlachtfelder **Gasgefahr** herrscht. Die Suchplätze befinden sich vor allem in der Gegend von **Verdun**, auf dem unfruchtbaren Hochplateau von **Reims**, im Bogen bei St. **Mihiel** und in den **Vogesen**. Neuerdings wird ganz systematisch und mit großer Sorgfalt nachgeforscht. Vorhandene Schützengräben und eingeschossene Unterstände werden wieder ausgegraben und genau durchsucht. Auf Grund der Gefechtsberichte werden jetzt **alle Stollen durchsucht**. Über jeden gefundenen Soldaten und jeden Gegenstand wird Protokoll geführt. Wenn man annimmt, daß es sich dabei um **deutsche Soldaten** oder um deren Eigentum handelt, wird eine Meldung nach **Berlin** gegeben, wo man die weiteren Ermittelungen fortsetzt, um die vielen noch bestehenden Zweifel über das Ende deutscher Soldaten im Weltkriege, so weit es geht, zu beseitigen.

Kleine Rundschau.

Absturz eines französischen Flugzeuges.

Paris, 14. Juli. (**Eigene Meldung.**) Gestern nachmittag ist ein Militärflugzeug, in welchem sich **Oberst Guillemeney**, sowie der Hauptmann **Goslin** befanden, das einen Flug zu wissenschaftlichen Zwecken in Osteuropa ausgeführt hatte, auf dem Rückflug nach Paris in der Gegend von St. Etienne **abgestürzt**. Der Apparat wurde vollständig zerstört, und die beiden Flieger fanden dabei den Tod. Den Kopf des einen Fliegers fand man in einer Entfernung von 20 Metern von der Stelle der Katastrophe. Die Opfer des tragischen Unternehmens hatten einen Flug von über 7500 Kilometer im Laufe von 41 Stunden zurückgelegt. Gestartet waren sie in Paris am 5. Juli, begaben sich zunächst nach **Bukarest**, waren am 7. Juli in **Warschau**, am 9. in **Konstantinopel** und am 11. d. M. trafen sie in **Venedig** ein. Die Katastrophe erfolgte während der letzten Etappe des Fluges.

*

Lilian Harvey verunglückt.

Während der Aufnahmen für den letzten Film, den die bekannte Schauspielerin **Lilian Harvey** vor ihrer Abreise nach Hollywood in Neubabelsberg bei Berlin dreht, hat sich am Dienstag nachmittag ein **Unfall** zugetragen. Lilian Harvey muß in dem Film eine ziemlich steilgestellte Leiter herunterrutschen. Nachdem verschiedene Proben dieser Szene glatt verlaufen waren, **stürzte** die Künstlerin plötzlich von der hohen Leiter ab. Dabei fiel sie so unglücklich auf den Rücken, daß sie erhebliche innere Verletzungen davontrug. Lilian Harvey wurde sofort in ihre Wohnung gebracht. Die Ärzte stellten erhebliche Prellungen und Quetschungen der Wirbelsäule fest und verordneten strengste Bettruhe. Es ist anzunehmen, daß die Künstlerin längere Zeit liegen muß, bevor sie wieder an die Arbeit gehen kann.

Das neue Gesetz über die Arbeitslosenunterstützung.

Bekanntlich ist am 11. Juli die Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz vom Jahre 1932 in Kraft getreten. In Ergänzung unserer früheren Berichte in dieser Angelegenheit bringen wir im folgenden eine Zusammenstellung der Unterstützungssätze, auf die der Arbeitslose vom 11. Juli ab noch Anspruch erheben kann: Jeder Unterstützungsberechtigte muß vor der Anmeldung mindestens 26 Wochen hindurch der Versicherungspflicht unterlegen haben, d. h. es müssen die gesetzlich vorgeschriebenen Beiträge geleistet worden sein. Als „Beitragswoche“ gelten die 6 Wochentage. Die erwähnten 26 Wochen beziehen sich auf die Zeitdauer eines Jahres. Wer also beispielsweise am 12. Juli 1932 Antrag auf Unterstützung stellt, muß rückwirkend bis zum 12. Juli 1931 mindestens 26 Wochen lang Beiträge geleistet haben.

Die Höhe der Unterstützung ist nicht für alle Empfangsberechtigten die gleiche. Sie richtet sich vielmehr nach dem durchschnittlichen Tagesverdienst während der letzten 13 Monate der Beitragszahlung. Die Summe des Lohnes während dieser dreizehn Wochen wird geteilt durch die Zahl der Arbeitstage, wobei als Höchstgrenze für einen Arbeitstag ein Lohn von 6 Złoty zugrunde gelegt wird.

Der verheiratete Arbeitslose hat Anspruch auf Grundunterstützung und Familienzulage. Die Grundunterstützung richtet sich nach dem durchschnittlichen Tagesverdienst der letzten 13 Wochen (wie oben) und beträgt hiervon 30 Prozent. Die Familienzulage staffelt sich in verschiedene Gruppen je nach der Anzahl der zu unterhaltenden Familienangehörigen. Sie beträgt 5 Prozent des durchschnittlichen Tageslohnes bei 1—2 Familienmitgliedern, 10 Prozent bei 3—5 und 20 Prozent bei mehr als 5 Familienmitgliedern.

Wie hieraus ersichtlich ist, bleiben die nach dem 11. Juli noch gewährten Unterstützungssätze sehr wesentlich hinter den bisherigen Unterstützungen zurück, ein Teil der Erwerbslosen ist überhaupt von jedem Genuß einer Unterstützung ausgeschlossen. Wie sich das neue Gesetz in der Praxis auswirken wird, wird man abwarten müssen.

Himalaja-Saison 1932.

Von Professor **Dr. G. O. Dyhrenfurth,**

Leiter der Internationalen Himalaja-Expedition.

Der Himalaja kommt in Mode. Alljährlich gibt es mindestens eine, meist mehrere Himalaja-Expeditionen. Trotz des Weltwirtschafts-Zusammenbruches — über den jeder zu schreiben versucht, der sich für einen Wirtschaftskenner hält! — spielt der Himalaja in der Presse der ganzen Welt eine immer größere Rolle.

Nach der Rückkehr von unserer großen Himalajafahrt 1930 bekamen wir zahllose Male zu hören: „Also Sie haben **den** Himalaja bestiegen!“ Diese tiefsinnige Bemerkung läßt kaum einen anderen Schluß zu, als daß der Fragende den Himalaja für einen einzelnen Berg hält, wobei mit Vorliebe Himalaja und Mount Everest (den ich aber leider noch nicht erstiegen habe) gleichgesetzt werden. In Wahrheit ist der Mount Everest oder, wie der uralte einheimische Name lautet, Tschomo Lungma, **ein** gewaltiger Berg, mit seinen 8882 Metern aller Wahrscheinlichkeit nach der höchste Berggipfel der Erde. Dagegen ist der Himalaja ein riesenhaftes Gebirge, das, nach Europa versetzt, von den Pyrenäen bis zum schwarzen Meer, in der Breite von Straßburg bis Florenz reichen würde, mit Tausenden und Abertausenden von Gipfeln, die im Durchschnitt etwa doppelt so hoch sind wie die Alpen. Für Wissenschaftler, Sportleute und Kameramänner das großartigste Arbeitsgebiet, das es zur Zeit noch auf der Erde gibt. Auch wenn jährlich zwei oder selbst drei Expeditionen dort tätig sind, so ist das, gemessen an der Größe der Aufgabe, ein Nichts. Es bedarf der Arbeit ganzer Generationen.

Über die Himalaja-Expeditionen des Jahres 1932 sind in den letzten Monaten und Wochen zahlreiche Aufsätze und Notizen durch die Presse gegangen, die — **höflich ausgedrückt — nicht ganz richtig waren:**

1. Die vielgenannte Everest-Expedition von **Frank S. Smythe** besteht vorläufig nur in Gestalt von Druckerschwärze. Smythe, einer der englischen Teilnehmer der Internationalen Himalaja-Expedition 1930 und erfolgreicher Leiter der englischen Kamet-Expedition 1931, scheint sich in der Tat schon seit langem mit der Planung einer neuen (vierten) Everest-Expedition zu beschäftigen. Zurzeit dürften die politischen Schwierigkeiten aber unüberwindlich sein, auf tibetischer wie auf nepalischer Seite. Ob und wann es zu einem Angriff auf Tschomo Lungma kommen wird, läßt sich in keiner Weise voraussehen. 1932 jedenfalls nicht!

2. Auch eine Expedition **Marcel Kurz**, in der Presse meist als französisch-schweizerische Expedition bezeichnet, gibt es streng genommen nicht. Unser Freund Marcel Kurz, stellvertretender Kommandant und Topograph unserer Expedition 1930, hat soeben eine interessante kleine Reise durch Sikkim nach Tibet hinein gemacht, wobei er bis Gyangtse, halbwegs nach Lhasa, vorgedrungen ist. Die zweite Hälfte des Sommers will Kurz in Garhwal (Zentral-Himalaja) und Kaschmir (Nordwest-Himalaja) verbringen. Große Aufgaben bergsteigerischer oder wissenschaftlicher Natur stehen **nicht** auf dem Programm. Es handelt sich mehr um Kundfahrten, die aller Voraussicht nach sehr lehrreich sein werden, denn Marcel Kurz ist nicht umsonst als hervorragender Hochgebirgs-Topograph bekannt.

3. In der deutschen Presse bisher nirgends erwähnt ist die Expedition **Ruttledge**. Dieser sehr erfahrene und verdienstvolle englische Himalaja-Forscher bereitet einen Angriff auf den Nanda Devi vor und hat sich dazu einen erstklassigen Schweizer Führer und sechs der besten Hochträger aus Darjeeling gesichert. Der Nanda Devi ist zwar kein Achttausender, aber mit seinen 7816 Metern der höchste Gipfel des britischen Imperiums. Sämtliche Achttausender liegen nämlich in den mehr oder weniger selbständigen Himalaja-Staaten Nepal, Sikkim, Kaschmir und in Tibet. **Der von Smythe im Vorjahre bestiegene Kamet (7756 Meter)**, ebenso wie der Nanda Devi im Zentral-Himalaja gelegen, ist der zweithöchste Berg des englischen Weltreiches. Nach allen bisherigen Erkundungen und Photographien ist der Nanda Devi ein **sehr** schwieriger Berg, obendrein noch mit einem sehr bösen, langwierigen Zugang. In den Augen der älteren Bergsteiger-Generation galt er als praktisch unersteiglich. Ob die Ruttledge-Expedition diese gewaltige Aufgabe meistern kann, werden die nächsten Monate lehren.

4. Die deutsch-amerikanische unter Leitung von Ingenieur **Willy Merkl** stehende Expedition ist in der deutschen Presse am ausführlichsten besprochen worden, so daß ich mich hier kurz fassen darf. Teilnehmerliste und Ziel sind allgemein bekannt.

Ich weiß mich von Konkurrenzneid frei und wünsche unseren Kameraden am Nanga Parbat von Herzen einen vollen Sieg. Trotzdem oder gerade deshalb sei nachdrücklich betont, daß man den tapferen Jungen einen schlechten Dienst erweist, wenn man ihnen Vorschußlorbeeren spendet und die Eroberung des Nanga Parbat als höchstwahrscheinlich hinstellt. Der Nanga Parbat (8114 Meter), der westliche Eckpfeiler des Himalaja, baut sich in ungeheurer Steilheit über dem Industal auf; er ist ein furchtbarer Gegner, und selbst für die besten Bergsteiger — zu denen Merkl mit seinen Leuten bestimmt gehört — steht die Entscheidung über Sieg oder Niederlage auf des Messers Schneide. Wir wollen niemals vergessen, daß von den dreizehn oder vierzehn Achttausendern der Erde bisher noch **keiner** bezwungen werden konnte. Fast jeder Angriff auf einen dieser „Gipfel der Welt“ hat bisher Tote gekostet.

Im Laufe des Juli dürfte die Merkl-Expedition am Fuße des Nanga Parbat angekommen sein. Was nun folgt? Erkundung, planmäßiges Vorschieben der Hochlager, dann der alpine Nahkampf mit der blanken Waffe. Es wird ein schwerer Gang!

Deutschland und Italien

in der Schlußrunde der Europazone des Davis-Cups

Drei Jahre hat es gedauert, bis das deutsche Tennis nach dem Tode Hans Moldenhauers sich unter den europäischen Nationen wieder durchzusetzen vermochte. Die Aufgabe, welche die deutschen Spitzenspieler Prenn und von Cramm bisher zu erfüllen hatten, war vielleicht noch schwieriger als 1929, da die Spielstärke der Nationen im Davis-Cup inzwischen erheblich zugenommen hat.

Der bisherige Erfolg Deutschlands — und das kann nicht oft genug betont werden — beruht auf der aufopferungsvollen Arbeit des Weltklassenspielers Prenn, der sowohl gegen Irland wie gegen das gefürchtete Albion im letzten Augenblick das Schwert aus dem Feuer riß. Zu Beginn der Saison hat es doch viele Tennisfachleute gegeben, die meinten, Prenn habe den Höhepunkt seiner Form überschritten. Wer aber Prenns Spielweise in früheren Jahren genau kannte, sah, daß der deutsche Spitzenspieler das eine Jahr Zwangspause sehr gut überwunden hat und sich in einer Weise verbesserte, daß er bald zu den gefürchtetsten Spielern gehören werde. Ihm fehlte zu Beginn der Saison nur die genügende Sicherheit, die allein das Spiel in internationalen Matchs verschafft.

Neben Prenn hat von Cramm sein Bestes gegeben. Seinem für das Auge schönen und oft recht praktisch angelegten Spiel war es zu danken, daß die deutsche Mannschaft als Ganzes erheblich an Spielstärke gewonnen hat. Man darf trotz der etwas deprimierenden Niederlage von Cramms gegen Perry nicht vergessen, daß der Deutsche in Wien Matejka geschlagen hat, obwohl sich der Österreicher in der Form seines Lebens befand, und daß er nach seinem schlechten Start am Freitag vergangener Woche am Sonntag Bunny Austin glatt schlug. Wohl war der Zweite der Weltrangliste 1931 außer Form, aber deswegen blieb er doch ein gefährlicher Gegner.

Ebenso ungünstig wie man die Aussichten Deutschlands im Kampf gegen England vor der Austragung des Matchs beurteilte, kann man jetzt für die Begegnung mit Italien eine günstige Prognose stellen. An Spielstärke sind die Deutschen den Italienern überlegen. Sie, die überraschend Japan geschlagen haben, könnten nur dann gewinnen, wenn die gleichen Begleitumstände, die für Deutschlands Sieg gegen England ausschlaggebend waren, auch die italienischen Spitzenspieler beflügeln — der heimische Platz, das Spiel vor dem eigenen Publikum, die Begeisterungswelle, die von enthusiasmierten Zuschauern auf den Spieler übergeht und ihn zur Überform auflaufen läßt.

Eigentümlicherweise geht die Vorausberechnung der zu erreichenden Punktzahl diesmal von der Tatsache aus, daß Deutschland das Doppel, sonst seinen schwächsten Punkt, gewinnen kann. Denn wenn Palmieri-Sertorio sich, durch den Erfolg Italiens gegen Japan gestärkt, nicht erheblich verbessert haben sollten, müßten Prenn und von Cramm gewinnen. Es ist vielfach behauptet worden, Prenn sei keine ausgesprochene Doppelbegabung. Wer das sagt, vergißt das herrliche Match, das Prenn an der Seite von Moldenhauer schon vor drei Jahren gegenüber den damals auf der Höhe ihrer Form befindlichen Ellisson und van Ryn ausgetragen hat. Die Deutschen verloren ganz knapp in fünf Sätzen. Auch von Cramm ist für das Doppel begabt, besonders, wenn er zu Beginn des Kampfes am Netz glücklich operiert. Der Punkt im Doppel kann also gewonnen werden.

Der beste Spieler der italienischen Mannschaft ist de Stefani. Er bildet insofern eine Ausnahme unter allen Tennisspielern, als er beidhändig spielt, d. h. während eines Spieles wechselt er, je nachdem, wie er den Ball am besten erreichen kann, den Schläger aus der Rechten zur Linken und umgekehrt. Für den Gegner, der diese Spielmethode nicht kennt, ist de Stefani sehr schwer zu schlagen. Prenn hat jedoch dank seiner Stop-Bälle eine sehr gute Waffe gegen den Italiener, der zwar ausdauernd ist, aber lange nicht so gut läuft wie z. B. Perry. Da außerdem Prenns Spiel überaus variiert ist, könnte er de Stefani völlig aus dem Schlag bringen, eine Gefahr, der der Italiener schon öfter unterlegen ist. Der Form nach ist von Cramm schwächer als de Stefani, so daß mit dem Verlust dieses Punktes gerechnet werden muß.

Palmieri, der in diesem Jahr nach seinem Übertritt vom Profi-Spieler zum Amateur zum ersten Mal in der italienischen Davis-Cup-Mannschaft spielt, hat bisher keine überragenden Leistungen gezeigt, so daß er sowohl von Prenn wie von von Cramm geschlagen werden kann.

Abgesehen von der Tatsache, daß die Deutschen es in einem Spiel vor dem italienischen Publikum viel schwerer haben werden als bei Rot-Weiß in Berlin, ist ein nicht zu unterschätzendes Handicap der Klimawechsel und die Hitze in Mailand, unter der vor allem Prenn leiden dürfte. Der Papierform nach ist ein 4 : 1-Sieg der Deutschen möglich. Da aber gerade der Ausgang der Begegnung Deutschland-England gezeigt hat, welche Momente über Sieg und Verlust mitsprechen können, wird man die Prognose etwas vorsichtiger stellen und sagen, der Kampf ist offen mit leichten Vorteilen für Deutschland.

D. O.

Bücherschau.

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, Heft 24.

Das neue Heft enthält nicht nur Beiträge zur Geschichte, sondern auch zur deutschen Sprach- und Siedlungskunde sowie zur Archäologie. In Fortsetzung seiner Arbeit zum ältesten deutschen Schöffenbuch der Gemeinde Krzemienica behandelt Dr. Franz A. Doubek die (schlesisch-ostmittel-deutsche) Sprache dieser für die Geschichte des versunkenen Deutschtums in Galizien wichtigen, von ihm herausgegebenen Quelle des 15. Jahrhunderts und kommt auf Grund eindringlicher sprachlicher Untersuchungen zu dem siedlungsgeschichtlichen Schluß, daß die Kolonisten des Orts Thüringer aus der Gegend der mittleren Saale sein müssen, die dann in der Gegend von Brieg, Oels und Liegnitz um 1350 zunächst ansässig waren und wohl unter Ladislaus von Oppeln in das Gebiet von Landeshut (Łańcut) weiterzogen.

Dr. Walther Maas handelt über die Posener Burgwälle, gibt das bisherige Schrifttum über diese lehrreichen vorgeschichtlichen Bauwerke an und stellt eine ausführliche Tabelle von 248 bisher bekannten Burgwällen auf mit Angabe von Ort und Kreis, Typus, Quellenstelle und Bemerkungen.

Martin Kage, dem wir schon viele Beiträge zur Geschichte des deutschen Kultureinflusses in Polen verdanken, schreibt über Gelehrte Gesellschaften in Polen. In der angeführten Reihe spielen Deutsche, Deutschstämmige oder -namige eine große Rolle, sind entweder die Gründer oder maßgebenden Mitglieder, von der ersten, durch Konrad Coltis gegründeten „Sodalitas Vistulana" bis ins 19. Jahrhundert.

Universitätsprofessor Dr. Manfred Laubert stellt weiter die ersten 50 Jahre des Posener Feuerversicherungswesens dar, das als eine der vielen segensreichen Einrichtungen der südpreußischen Zeit 1804 für die Städte, 1805 für das Land nach einem Reglement von 1803 gegründet wurde und zunächst mit großem Mißtrauen zu kämpfen hatte. In herzoglich Warschauer Zeit wurde Mißbrauch damit getrieben. Behandelt werden die Feuerpolizei und die Reform von 1836, die eine neue Richtung einleitete, aber auch nicht alle Wünsche befriedigte. Schwierigkeiten machte die Abrechnung mit der herzoglich Warschauer, also polnischen Gesellschaft, weil ein großer Fehlbetrag zu decken war. „Alles in allem ist die Geschichte des Posener Feuerversicherungswesens ein Beweis für die furchtbare Rückständigkeit des Landes und den gewaltigen Fortschritt, den es wie auf allen Gebieten auch hier durch die nicht immer schnelle, aber konsequente, heilsame Wirksamkeit des soliden Preußischen Staates genommen hat. Dank hat er dafür niemals bei den polnischsprachigen Bewohnern geerntet."

Der Schriftleiter der Zeitschrift, Dr. Alfred Lattermann, liefert einen ausführlichen Bericht über die 5. Allgemeine Polnische Historikertagung in Warschau Ende 1930, die den drei Gedenkjahren 1230 Deutscher Orden in Preußen, 1430 Tod Witolds von Litauen und 1830 Novemberaufstand in der Hauptsache gewidmet war. Der Inhalt der auf der Tagung gehaltenen Berichte, die aber nicht nur diesen Ereignissen gewidmet waren, sowie der Aussprache danach wird kurz wiedergegeben und mit einigen Bemerkungen versehen.

In dem wieder recht stattlichen, 71 Seiten umfassenden Teil Inhaltsangaben und Besprechungen werden 72 deutsche und polnische Bücher, Aufsätze und Zeitschriften behandelt. Sie betreffen die Provinz Posen, aber auch die anderen Teilgebiete des jetzigen Polen, so ausführlich das galizische Gedenkbuch, die Grenzmark, das Deutsche Reich, das Grenz- und Auslanddeutschtum, Böhmen, Ukraine, Rußland, Rumänien, Ungarn, Südslawien, einzelne Städte (Bromberg, Krotoschin, Gostyn, Kriewen), inhaltlich nicht nur die Geschichte mit ihren Teilen wie politischer, Kriegs-, Wirtschafts-, Rechts-, Siedlungs-, Kirchen-, Schul- und Kulturgeschichte, sondern auch Landeskunde, Ethnopolitik, Minderheitenfrage und -recht, Statistik, Sprachwissenschaft, Schrifttumskunde usw.

Das 212 Seiten starke Heft kann für 8,40 Zloty bzw. 4,20 Rmk. durch die deutschen Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verlage, der Historischen Gesellschaft für Posen (Anschrift Poznań, Zwierzyniecka 1), bestellt werden. Der Jahresbezug für drei Hefte kostet 20 Zloty. Mitglieder der Gesellschaft, die diesen Jahresbeitrag bezahlen, erhalten die Zeitschrift frei geliefert.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 17. Juli.

Königswusterhausen.

06.00: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 06.20: Von Hamburg: Hafen-Konzert. 08.00—10.05: Übertrag. von Berlin. 10.05: Wetter. 11.00: Musikerstudien (III): Dr. Nikolaus Feinberg: Große Pianisten der Gegenwart. 11.30: Von Leipzig: Vortrag. 12.00: Von Hamburg: Konzert. 14.00: Dr. Alfred Simon: Der Dichter an die Freundin (von Goethe bis zu Rilke). 14.30 bis 15.35: Übertr. v. Frankfurt. 15.35: Stunde des Landes. Menschenkundliche Untersuchungen in deutschen Dörfern. 16.00—18.30: Übertr. von Berlin. 18.30: Dichterstunde. Ernst Keienburg liest eine Novelle. 19.00: Ein andalusisches Volksfest. 19.20: Edwin Krutina: Das Tal von Menzenschwand. 19.30: Von Leipzig: Ausschnitte aus den Deutschen Bundeskegelmeisterschaften. 19.50: Von Berlin: Sportnachrichten. 20.00: Von München: Funkvariationen. 22.20: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.15: Das Lieben bringt groß' Freud'. Volkstümliche Chormusik. 09,10: Anregungen für Schachspieler. 09.25: Zwanzig Minuten Verkehrsfragen. 09.50: Glockengeläut. 10.00: Katholische Morgenfeier. 11.00: Anregungen für die Sommerlektüre. 11.35: Zehn Minuten Aquarienkunde. 11.45: Waldschutz zur Sommerszeit. 12.00: Von Hamburg: Konzert. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Was der Landwirt wissen muß! 14.30: Von Frankfurt: 11. Deutsches Sängerbundesfest. 2. Fernprobe. 15.15: Von Frankfurt: Staffelreportage vom „Großen Preis von Deutschland 1932". 15.30: Die Geschichte der olympischen Spiele. 16.00: Aus Schlesiens Bädern. 18.00: Der schlesische Mensch. 18.30: Kleines Konzert. 19.15: Wetter. Anschl.: Sportresultate vom Sonntag. 19.30: „Der Geiglafranze", Hörspiel in schlesischer Mundart von Hans Rößler. 20.50: Abendberichte I. 21.00: Mit Mandolinen und Gitarren. 22.00: Zeit, Presse, Sport. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15: Frühkonzert. 08.00: Kathol. Morgenfeier. 08.55: Königsberger Domglocken. 09.00: Evangelische Morgenandacht. 10.56: Königsberg: Wetter. 11.00: Hugo von Hofmannsthal zum Gedenken. 11.30: Von Frankfurt: Staffelreportage vom „Großen Preis". 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Schachfunk. 14.30: Von Danzig: Jugendstunde. 15.05: Der Druckfehlerteufel. Streifzug durch Zeitungen. 15.30: Bunte Stunde für die Jugend. 16.15: Kundgebung der deutschen Studentenschaft am Tannenbergdenkmal. 17.00: Aus dem Zoppoter Kurgarten: Nachmittagskonzert. 19.00: Norwegen in seinen Liedern (mit Schallplatten-Beispielen). 19.30: Heitere Anekdoten von Dichtern und Musikern. 20.15: Von Danzig: 1. „Flotte Bursche", Kom. Operette in einem Akt von Joseph Braun. Musik von Franz von Suppé.

Warschau:

10.00: Von Lemberg: Gottesdienst. 12.10: Wetter. 12.15: Musikmatinee. 13.10: Konzert. 14.15: Violinvortrag. 14.30: Vortrag f. d. Landwirt. 14.50: Liedervortrag. 15.25: Violinvortrag und Liedervortrag. 16.05: Schallplatten. 17.00: Populäres Konzert. 18.20: Leichte Musik. 20.00: Populäres Konzert. 21.05: Konzert-Fortsetzung. 21.50: Sportnachrichten aus der Provinz. 22.00: Tanzmusik. 22.50: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Ida D. Es ist nur eine Anmeldung nötig.

Hoffnung 1000. 1. Der Vater ist verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung eine angemessene Aussteuer zu gewähren. Die Tochter kann diese Aussteuer nicht verlangen, wenn sie für eine frühere Ehe bereits eine Aussteuer erhalten hat. Der Anspruch auf die Aussteuer verjährt in einem Jahre, von der Eingehung der Ehe an gerechnet. Hat also Ihre Frau für ihre erste Ehe eine Aussteuer bereits erhalten, so hat sie auf eine neue keinen Anspruch. Hat sie aber bei ihrer ersten Verehelichung keine Aussteuer erhalten, so kann sie eine solche nur verlangen, wenn seit ihrer zweiten Ehe noch nicht ein Jahr verflossen ist. Das Versprechen Ihres Schwiegervaters, Ihnen resp. Ihrer Frau 1000 Zl., oder statt dieser Summe Möbel zu geben, ist nur rechtswirksam, wenn es gerichtlich oder notariell beurkundet worden ist. 2. Ihr Schwiegervater kann seine Tochter (Ihre Frau) enterben, ohne daß er es nötig hat, diese Maßnahme irgendwie zu begründen. Er kann das aus eigener Machtvollkommenheit tun. Wird aber Ihre Frau enterbt, so hat sie einen unverlierbaren Anspruch auf den Pflichtteil, d. h. auf die Hälfte dessen, was ihr als gesetzliches Erbe zustehen würde, d. h. was sie erhalten würde, wenn ihr Vater kein Testament hinterließe. Für die Bemessung des Pflichtteils kommen auch Schenkungen in Frage, die der Erblasser in den letzten 10 Jahren vor seinem Tode gemacht hat.

A. D. 1. Sie können nur immer wieder die zuständige Behörde an die Erledigung der Sache erinnern; die Streitfrage kann nur im Verwaltungsverfahren erledigt werden. 2. Bezüglich der zweiten Frage können wir nur sagen: gegen die Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens. 3. Einen Schweinestall des Nachbars unmittelbar an der Grenze und an Ihrem Wohnhaus brauchen Sie sich nicht gefallen zu lassen. Der Schweinestall muß mindestens 3 Fuß von Ihrem Gebäude entfernt bleiben.

Dr. Aheim. Solche Sendungen sind zulässig, und zwar bis 20 Kg. Die Verpackung ist die gewöhnliche. Das Porto nach dem Auslandstarif in Franken und Centimen berechnet, wird nach dem Tageskurs in Zloty umgerechnet.

Laube Nr. 100. Der Eigentümer war zur Invaliditätsversicherung seines Halbbruders nicht verpflichtet, u. z. schon darum nicht, weil der letztere keinen Barlohn erhielt. Der Halbbruder kann nicht ohne weiteres aus der Wohnung entfernt werden; wenn ihm der Zutritt zu seinem Stübchen verwehrt wird, kann er die Polizei zur Sicherung seines Rechts anrufen. Der Eigentümer muß einen wichtigen Grund haben, wenn er seinen Bruder aussperren will. Nachträgliche Entlohnung kann letzterer nicht beanspruchen. Unterstützung von der Krankenkasse kann er erst verlangen im Falle von Krankheit. Nach dem neuen Gesetz kann er auch keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Wenn ihm Unterhaltsmittel nicht zur Verfügung stehen, ist der einzige Ausweg, daß er sich an die Gemeinde wendet.

Nr. 1426. Sie müssen bei Gericht eine einstweilige Verfügung erwirken, wodurch Sie ermächtigt werden, auf dem fremden Grundstück die Gegenstände zu pfänden, die Ihre Schuldnerin dort versteckt hat. Bei dem bezüglichen Antrag bei Gericht müssen Sie auf das rechtskräftige Urteil gegen die Schuldnerin und darauf hinweisen, daß die sofortige Pfändung erforderlich ist, da die Gefahr besteht, daß die Schuldnerin die fraglichen Gegenstände entweder veräußert oder anderweitig versteckt. Wenn Sie das erlangen, sind wohl alle anderen von Ihnen geplanten Maßnahmen überflüssig. Wenn es erforderlich sein sollte, die Blanko-Wechsel heranzuziehen, so können Sie nach Ihrem Belieben, den Zahltermin darauf eintragen und die Akzeptantin davon verständigen. Die Waldparzelle können Sie nicht pfänden, da der Hypothekengläubiger wohl dagegen Einspruch erheben würde.

Ludwig Fulda, der 70jährige.

Ein deutscher Humorist.

Ludwig Fulda, der am 15. Juli, fern von seiner zweiten Heimat Berlin, seinen 70. Geburtstag feiert, teilt mit anderen großen Schriftstellern das Schicksal, nach einer Periode höchster Anerkennung allmählich wieder in den Hintergrund zu treten. Dabei hatte der Jubilar, der ein gebürtiger Frankfurter ist, große Schwierigkeiten, sich durchzusetzen. Lange wurde ihm, der am 15. Juli 1862 in Frankfurt a. M. als Sohn eines Kohlenhändlers geboren ist, und der nicht wie andere Schaffende die Not des Lebens am eigenen Leib erfahren hat, die allgemeine Anerkennung versagt. Man machte sich über den humorvollen Schriftsteller lustig, ohne zu erkennen, welch Zauber in seiner Sprache lag, wie er die Verssprache meisterhaft beherrschte, und daß er außerdem jenes ungewöhnliche Gut besaß, das vielen deutschen Dichtern und Schriftstellern abgeht, einen natürlichen Humor. Aber trotz aller Widerstände hat sich Ludwig Fulda durchgesetzt, und manche seiner Bühnenwerke sind über die ganze Welt gegangen. Den größten äußeren Erfolg erzielte er wohl mit dem Märchenspiel „Talisman", das über 800 Bühnen gegangen ist.

Selten ist wohl ein Autor trotz seiner großen Erfolge bescheiden geblieben wie Ludwig Fulda, der die großen Autoren aller Zeiten stets in fast andachtsvoller Weise verehrt hat. Dabei ist er es selbst gewesen, der eine Reihe von ausländischen Dichtern und Schriftstellern so ausgezeichnet ins Deutsche übertrug, daß man sagen kann, er schuf geradezu kongeniale Werke. Berühmt ist seine Versübersetzung von Molière. Er wählte dazu statt des im Deutschen schwerfällig klingenden Alexandriners den deutschen Faust-Vers und hat damit einen großen Erfolg erzielt. Ebenso berühmt ist seine Übersetzung von Edmond Rostands „Cyrano von Bergerac". Es gibt wenig Verse der deutschen Sprache, die sich an fast unglaublicher Glätte mit dem berühmten Duell-Gedicht oder mit den „Gascogner Kadetten" messen können. Weitere berühmte Übersetzungen von Ludwig Fulda sind „Sonette" von Shakespeare, das Goldonische Drama „Mirandolina" und Werke von Lope Alarcon, Moreto, Calderon usw.

Ludwig Fuldas eigentliche Bedeutung liegt auf dem Gebiete des Lustspiels. Hier hat er der deutschen Bühne zahlreiche Werke geschenkt; vor allem hat er dem Vers-Lustspiel wieder zu Ehre und Ansehen verholfen. Seine berühmteste Arbeit, das Märchenstück „Talisman" hatte übrigens ein eigenartiges Schicksal. Von der staatlichen Kommission, die über die Verteilung des Schiller-Preises zu bestimmen hatte, war diese Auszeichnung einstimmig Ludwig Fulda für dieses Werk zuerkannt worden. Unter den Männern, die diese Entscheidung getroffen hatten, befanden sich Gustav Freytag, Paul Heyse, Erich Schmidt, Heinrich v. Treitschke. Aber die Preisverteilung konnte nicht erfolgen, weil Kaiser Wilhelm II. seinerzeit seine Zustimmung verweigerte.

Der Jubilar zeichnete sich schon als junger Student der Germanistik aus. Seine erste Bühnenarbeit, die er herausbrachte, hieß „Die Aufrichtigen". Sie wurde in einer Prager Konkurrenz preisgekrönt. Dem ersten Einakter folgten bald weitere, und immer deutlicher zeichneten sich die besondern Fähigkeiten Ludwig Fuldas ab, der feine schalkhafte Humor, der natürliche, ungezwungene Witz und seine Klarheit und Schönheit der Sprache. Zu den Lustspielen, die auf allen Bühnen Deutschlands gespielt worden sind, gehört „Die wilde Jagd" und „Das verlorene Paradies", „Die Jugendfreunde", „Die Zwillingsschwestern", „Der Sohn des Kalifen", „Der heimliche König", „Des Ewigen Schatten" und „Die verzauberte Prinzessin".

Neben seinen Lustspielen ist Ludwig Fulda durch seine hübschen kleinen Erzählungen und Skizzen bekannt geworden. Im Jahre 1928 wurde Ludwig Fulda zum stellvertretenden Vorsitzenden der Dichterakademie und zum Vorsitzenden ihres Senats gewählt. Sein feinsinniger, niemand verletzender Humor gehört zu dem unvergänglichen deutschen Geistesgut, und es ist kein Zufall, daß Eduard Stucken im Vorwort zu der eben erschienenen Komödie „Der neue Harem" schreibt, „daß Werke von Ludwig Fulda auch noch in einem Jahrhundert wiedergespielt werden dürften".

— nl.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaftslage im Bezirk Bromberg.

Einem Bericht der Bromberger Industrie- und Handelskammer zufolge stand die Wirtschaftslage der einzelnen Industriezweige im Bereich der Bromberger Kammer im ersten Halbjahr 1932 im Zeichen anhaltender Depression. Im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres tritt in fast allen Wirtschaftszweigen eine ganz erhebliche Verschlechterung der Gesamtlige in Erscheinung. Dies bezieht sich auf die Beschäftigung, wie auf den Auftragsbestand. Der Produktionsrückgang in der Lebensmittelindustrie erklärt sich vornehmlich aus der Beendigung der Zuckerkampagne und der Saison in der Kartoffelverarbeitungsindustrie.

Die teilweise Belebung in der Metall- und Maschinenindustrie war unbedeutend und zeigte zudem noch ständige Schwankungen. Am schärfsten trat die Absatzkrise in der Bromberger Holzbranche, dem Hauptindustriezweig des Bromberger Bezirks, in Erscheinung. Die Deroute ist eine Folge der Schrumpfung des In- und Auslandsabsatzes. Von den sonstigen Industriezweigen gestaltete sich die Situation noch mit am besten in der Papierindustrie, die im Vergleich zum Vorjahr sogar eine Produktionssteigerung aufzuweisen hat. In den sonstigen Zweigen des Wirtschaftslebens im Bromberger Bezirk hält der Stillstand an und läßt vorerst noch keine Änderung nach der günstigen Seite erkennen.

Allgemein genommen, fällt die Beurteilung der Produktionsfähigkeit im Bromberger Handelskammerbezirk sehr ungünstig aus. Hieraus erklärt sich auch die Fortdauer der hohen Erwerbslosenziffer, die besonders stark im Bromberger Industriezentrum ins Auge fällt.

Polens kurzfristigen Auslandskredite.

☉ Nach Angaben der amtlichen polnischen Statistik weisen die Finanzbeziehungen mit dem Auslande eine gewisse Stabilisierungstendenz auf. Der Abfluß von Kapitalien nach dem Auslande hat — wie es heißt — aufgehört. Der Stand der Auslandskredite bei den polnischen Instituten für kurzfristigen Kredit, der am 30. Juni 1931 noch die verhältnismäßig hohe Summe von 659 Mill. Zloty erreichte, verringerte sich zum 30. September 1931 auf 435 Mill. Zloty und zum 31. Dezember 1931 auf 401 Mill. Zloty.

Im laufenden Jahr setzte sich der Abfluß ausländischer Kapitalien — wenn auch in verlangsamtem Tempo — weiter fort. Am 31. März d. J. betrug die Summe der Auslandskredite nur noch 345,8 Mill. Zloty.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Stand der Auslandskredite um 313,2 Mill. Zloty, d. h. fast um die Hälfte, geringer geworden.

An erster Stelle steht als Gläubiger der polnischen Institute für kurzfristigen Kredit Deutschland mit einer Summe von 89,2 Mill. Zloty. Noch Ende 1931 stand England mit 95 Mill. Zloty an erster Stelle, gegenwärtig an zweiter Stelle mit 74,5 Mill. Zloty, hinter Deutschland. Es folgen nach der Höhe der Kredite: Frankreich mit 45,7 Mill. Zloty, Österreich mit 40,1 Mill. Zloty, Belgien mit 11,1 Mill. Zloty, die Schweiz mit 6,8 Mill. Zloty, Italien mti 3,5 Mill. Zloty, die Tschechoslowakei mit 2,3 Mill. Zloty und andere Länder mit 1,4 Mill. Zloty.

1½-Milliardenschuld der Landwirtschaft Polens.

Nach den neuesten Berechnungen der Staatlichen Agrarbank für das Jahr 1931 betrug die langfristige Verschuldung des mittleren und kleineren Landbesitzes rund 930 Millionen Zloty, die kurzfristige Verschuldnug annähernd 500 Millionen Zloty.

Die kurz- und mittelbefristeten Kredite wurden in einem Umfange von 300 Mill. Zloty durch die polnischen Genossenschaftsorganisationen, sowie in einer Höhe von 115 Millionen Zloty durch die polnischen Kommunalkassen, und schließlich in einer Höhe von 27 Millionen Zloty durch die Gemeindekassen erteilt. Die Vergebung der Restsumme der Kredite erfolgte durch die Staatliche Agrarbank unmittelbar. Damit hat die polnische Landwirtschaft aus öffentlichen Mitteln rund anderthalb Milliarden Zloty an Krediten erhalten.

Ausfuhrbescheinigungen für Borstenvieh. Der „Monitor Polski" bringt eine Ankündigung über die Ausgabe von Bescheinigungen für die zollfreie Ausfuhr von Borstenvieh und Schweinefleisch. Derartige Bescheinigungen werden im Wege der Ausfuhrverteilungskommission ausgegeben, deren Bureau sich beim Staatlichen Exportinstitut befinden wird. Den Vorsitzenden dieser Kommission ernennt der Minister für Industrie und Handel im Einvernehmen mit den Ministern für Landwirtschaft und Agrarreform. In diese Kommission treten je drei Mitglieder und zwei Vertreter ein, die in dieselbe vom Verband der Handels- und Gewerbekammern, der landwirtschaftlichen Kammern und deren Organisationen entsendet werden. Die Ankündigung tritt am Tage der Veröffentlichung ins Leben und verpflichtet ab 1. Juli 1932.

Firmennachrichten.

v. Culmsee (Chełmża). Zahlungsaufschub wurde dem Kaufmann Feliks Rochon aus Culmsee bis zum 21. Oktober d. J. gewährt.

Kleine Rundschau.

Große Schweiger.

Die Geschichte weiß von einer großen Zahl bedeutender Männer zu berichten, die äußerst wortkarg waren und nur das Allernötigste sprachen. Im Altertum waren als solche „große Schweiger" Julius Cäsar und Hannibal bekannt. In der neueren Zeit wurde schon von seinen Zeitgenossen Wilhelm von Oranien, der Befreier der Niederlande vom spanischen Joch, der vorsichtige Freund des gesprächigen, freimütigen Grafen Egmont, der „Schweiger" genannt. Er sprach nur, wenn es unbedingt nötig war. Dieser große Verschwörer mochte erkannt haben, daß die Schweigsamkeit die erste Grundlage für den Erfolg in den großen geheimen Unternehmungen gegen die ungeheure Macht eines Weltreiches wie der spanischen Monarchie war. In der neuesten Zeit war es der Feldmarschall Graf Moltke, der siegreiche Feldherr von 1866 und 1870, der wegen seiner Wortkargheit den Namen der „große Schweiger" erhielt. Auch unter den großen Künstlern finden wir zahlreiche Schweiger. So wird der Meister der italienischen Renaissance, Michelangelo Buonarotti, als äußerst schweigsamer Mann geschildert, und ebenfalls der unsterbliche Tonmeister Beethoven. Ein großer Schweiger unter den deutschen Musikern war auch der große Romantiker Robert Schumann. So wunderbar er sich in der Sprache der Töne auszudrücken wußte, zum Sprechen, auch im vertrauten Kreise, war er fast niemals zu bringen. So wurde ihm Richard Wagner, der gleichzeitig mit ihm in Leipzig lebte, der ein Meister der Rede war und viel und gern sprach, entfremdet. Er besuchte Schumann nur ein einziges Mal und erzählte dann über diesen Besuch: „Ein schrecklicher Mensch, er spricht kein Wort". Während Schumann von Wagner sagte: „Ein fürchterlicher Mensch, er redet in einem fort". Eine viel bemerkte Erscheinung aus dem Künstlerleben ist es, daß besonders häufig Komiker im gewöhnlichen Leben sich als sehr ernst und wortkarg erweisen. Oft findet man ausgesprochene Melancholiker und Schweiger unter diesen Künstlern, deren Beruf es ist, andere zum Lachen zu bringen.

Bevorstehende Verständigung in der Erdölindustrie.

o. Vom Lemberger Kriegsschauplatz der polnischen Erdölindustrie wird ein Vorfriedensabkommen zwischen dem Syndikat der Raffinerien und dem der Rohölproduzenten gemeldet. In diesem Abkommen, das zunächst nur auf 6 Monate geschlossen worden ist, verpflichtet sich das Rohölsyndikat, seine Prouktion nur an das Raffineriensyndikat zu verkaufen, und das letztere verpflichtet sich, die gesamte Produktion des ersteren abzunehmen. Die vom Raffineriensyndikat zu bezahlenden Rohölpreise werden bis Ende dieses Jahres im Voraus festgesetzt und zwar für den laufenden Monat Juli auf USA. Dollar 180.— per Waggon zu 10 Tonnen Boryslawer Standardware, für August und September auf Dollar 175,— und für die letzten drei Monate dieses Jahres auf Dollar 170,—.

Die Bedeutung dieses Vorfriedens kann nur auf dem Hintergrund einer eingehenden Darstellung der Verhältnisse in der polnischen Erdölwirtschaft verständlich gemacht werden. Das unter der irreführenden Bezeichnung „Syndikat der Erdölindustrie" bekannte Syndikat der großen Raffinerien kontrolliert etwa 70 Prozent der gesamten Rohölförderung und etwa 85 Prozent der Produktion von Erdölprodukten. Die außenstehenden Rohölproduzenten, auf die etwa 30 Prozent der Rohölproduktion entfallen, sind sogeannte „reine" Produzenten, die keine eigenen Raffinerien besitzen. Die Mehrzahl von ihnnen kontrolliert etwa 18 Prozent der Rohölproduktion, ist im „Zwiazek Polskich Przemyslowców Naftowych" in Lemberg zusammengeschlossen; die restlichen Rohölproduzenten sind nicht organisiert. Würde das „Syndikat der Erdölindustrie" sämtliche Raffinerien umfassen, so könnte es völlig einseitig den „reinen" Produzenten den Rohölpreis diktieren, zu dem es ihnen ihre Produktion abnehmen will. Das kann es aber nicht, solange 15 Prozent der Produktion von Erdölprodukten auf nichtsyndizierte Außenseiter-Raffinerien entfallen, die den „reinen" Rohölproduzenten das Rohöl auf dem freien Markte abnehmen. Indem die Regierung die Zusammenfassung sämtlicher Raffinerien in einem erweiterten „Syndikat der Erdölindustrie" anstrebt, bedroht sie zugleich die Unabhängigkeit der „reinen" Rohölproduzenten. Unter der Drohung dieser Gefahr haben sich vor einigen Wochen die Mitgliedsfirmen des „Zwiazek Polskich Przemyslowców Naftowych" und die anderen „reinen" Produzenten zu einem „Syndikat der Rohölproduzenten" zusammengeschlossen, das alle „reinen" Produzenten umfaßt. Dies Syndikat hat unter der wohlwollenden Vermittlung des Ministerialdirektors Peche Ende Juni in Lemberg Verhandlungen mit dem Raffineriensyndikat aufgenommen. Es verlangte ursprünglich die garantierte Abnahme seiner gesamten Produktion durch das Raffineriensyndikat und einen festen Rohölpreis von Dollar 200,— per Waggon. Der gegnwärtige Preis beträgt Dollar 180,—. Das Raffineriensyndikat hat dagegen anfänglich von einer Fixierung des Rohölpreises überhaupt nichts wissen wollen, denn da es mit dem größeren Teil seines Absatzes von den Exportmärkten abhängt, auf denen die Preistendenz weiter sinkt, geht es damit ein beträchtliches Risiko ein. Die Verhandlungen führten im Wege der gegenwärtig in Polen so beliebten „freiwilligen" Verständigung der Interessenten unter Regierungsdruck zu dem eingangs dargestellten Vorfrieden. Die Rohölpreise werden fixiert, aber leicht abwärts gestaffelt. Die „reinen" Rohölproduzenten haben nun wenigstens Preis und Absatzgewißheit; das Raffineriensyndikat geht ein gewisses Preis- und Absatzrisiko ein, das es bisher nicht getragen hat. Sein großer Vorteil aber liegt darin, daß die „reinen" Produzenten nun nur noch an das Syndikat verkaufen dürfen, und so kann das Syndikat jetzt die Außenseiter-Raffinerien an der Gurgel packen; treten sie nicht bei, so werden sie einfach „trockengelegt", d. h. sie erhalten kein Rohöl mehr.

Im ersten Vierteljahr 1932 haben die Außenseiter-Raffinerien, fast sämtlich „reine" Raffinerien ohne eigene Erdölgruben, 15 Prozent der Produktion von Erdölprodukten gestellt und dieselbe völlig auf dem polnischen Inlandsmarkte abgesetzt, dessen Bedarf sie zu 35 Prozent gedeckt haben. Den verlustbringenden Export haben sie dem Raffineriensyndikat überlassen. „Die „reinen" Raffinerien sind nichts anderes als Schmarotzer an der polnischen Erdölwirtschaft — aus innerer Seelenverwandtschaft nimmt sich ihrer wohl auch der Krakauer „Kurjer Codzienny" als Schmarotzer an der polnischen Gesamtwirtschaft so lebhaft an. Sie reißen den Profit der künstlich überhöhten Inlandspreise für Erdölprodukte an sich, aber sie geben ihn nicht wie die syndizierten Großraffinerien zur Deckung von Exportverlusten wieder her. Sie beteiligen sich nicht am Export und stecken den Überpreis, den der polnische Konsument zur Exportsubventionierung bezahlen muß, in die eigene Tasche. Als das Raffineriensyndikat im Jahre 1928 gegründet wurde, entfielen 3 Prozent der Produktion von Erdölprodukten auf Außenseiter. Heute aber sind es über 17 Prozent, denn im Schatten des Syndikats sind die Außenseiterraffinerien wie Pilze aus der Erde geschossen. Sie haben eine schlechtere Betriebsorganisation, zahlen schlechtere Löhne und weniger Steuern, verkaufen aber im Durchschnitt mehr als doppelt so teuer wie das Syndikat. Es gab nur einen einzigen Weg, sie zu bezwingen und sie vor die Wahl zwischen der Schließung ihrer Betriebe oder dem Anschluß an das Syndikat, d. h. zur Beteiligung am Verlustexport zu stellen: nämlich indem man ihnen die Rohstoffversorgung abschnitt. Das droht ihnen jetzt, und daher dürfte endlich die jahrelang vergeblich angestrebte Schaffung eines alle Raffinerien umfassenden Syndikats gesichert sein.

Der Vergleich der Friedenshütte.

☉ In den letzten Tagen kam zwischen der Friedenshütte und den Gläubigern des Unternehmens ein Vergleich zustande, der auf folgenden Vereinbarungen beruht:

Die Warengläubiger erhalten 50 Prozent ihrer Forderungen im Verlauf von fünf Jahren. Die Forderungen der Gruppe „Oberbedarf", die 19 Mill. Zloty ausmachen, werden vorläufig mit 9 Mill. Zloty befriedigt. Für die restlichen 10 Mill. Zloty erhält „Oberbedarf" neue Aktien der Friedenshütte.

Angeblich erhalten auch die Banken mit ungesicherten Forderungen in einer Gesamthöhe von 10,7 Mill. Zloty neue Aktien.

Im Zusammenhang damit erfolgt eine Herabsetzung des Aktienkapitals, das gegenwärtig 70 Mill. Zloty beträgt, auf 25 Mill. Zloty, mit anschließender Kapitalherabsetzung auf 50 Mill. Zloty. Die Gruppe Ballestrem, welche die Hauptaktionärin ist, erteilt der Polnischen Regierung eine Option auf 52 Prozent des künftigen erhöhten Aktienkapitals für 10 Mill. Zloty. Die Dauer der Option wurde auf ein Jahr bemessen. Von informierter Seite verlautet, daß die Polnische Regierung sich mit der Absicht trage, die zu erwerbenden Aktien an eine französische Kapitalistengruppe weiter zu verkaufen.

Im Zusammenhang mit dem Zustandekommen des Vergleichs mit den Gläubigern der Friedenshütte berichtet die oberschlesische Presse, daß sich eine Warschauer Bank an die Gläubiger der Friedenshütte, und zwar an diejenige Gruppe der Gläubiger, die im Verlauf von fünf Jahren 50 Prozent ihrer Forderungen ausgezahlt erhalten sollen, mit dem Vorschlag gewandt haben soll, die Forderungen der Gläubiger gegen Barauszahlung von 42 Prozent zu übernehmen. Diese Tatsache wird lebhaft kommentiert; weitere Einzelheiten konnten über die Offerte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Frankreich finanziert die Sowjetaufträge an Polen.

☉ Im Zusammenhang mit dem Abschluß des Vertrages zwischen der Warschauer Sowjethandelsvertretung und den polnischen Hütten über die Lieferung von Hüttenerzeugnissen für eine Gesamtsumme von rund 25 Millionen Zloty erfahren wir, daß die Russenwechsel nicht auf Pfund Sterling, sondern auf französische Frank ausgestellt worden sind. Die Wahl der französischen Währung soll — abgesehen von den erheblichen Schwierigkeiten, die beide Kontrahenten durch das Schwanken des englischen Pfundes zu bestehen hatten — auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß die erwähnte Transaktion von französischen Banken finanziert wird.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 14. Juli. Danzig: Ueberweisung 57.43 bis 57,54, bar 57,43–57,57, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,10—47,30, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 376,25–378,25, Zürich: Ueberweisung 57,45, London: Ueberweisung 31,62.

Warschauer Börse vom 14. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,10, 174,53 — 173,67, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,90, 360,80 — 359,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 31,65, 31,80 — 31,50, Newyork 8,921, 8.941 — 8,901, Oslo —, Paris 35,02, 35,11 — 34,93, Prag 26,39½, 26,46, — 26,33, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,95, 174,38 — 173,52, Tallin —, Wien —, Italien 45,60, 45,82 — 45,38.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,85.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 14. Juli Geld	In Reichsmark 14. Juli Brief	In Reichsmark 13. Juli Geld	In Reichsmark 13. Juli Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.93	14.97	14.945	14.985
2,5 %	100 Holland	169.93	170.27	169.93	170.27
9 %	1 Argentinien	0.928	0.932	0.933	0.937
5 %	100 Norwegen	74.08	74.22	74.13	74.27
5 %	100 Dänemark	80.92	81.08	81.07	81.23
6.5 %	100 Island	67.33	67.47	67.38	67.52
5 %	100 Schweden	76.72	76.88	76.72	76.88
3.5 %	100 Belgien	58.42	58.54	58.44	58.56
5 %	100 Italien	21.50	21.54	21.40	21.49
2.5 %	100 Frankreich	16.51	16.55	16.52	16.56
2 %	100 Schweiz	81.94	82.10	81.96	82.12
6.5 %	100 Spanien	33.77	33.83	33.72	33.78
—	1 Brasilien	0.325	0.327	0.325	0.327
5,84 %	1 Japan	1.159	1.161	1.149	1.151
—	1 Kanada	3.676	3.684	3.676	3.684
—	1 Uruguay	1.758	1.762	1.778	1.782
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.364	6.376	6.364	6.376
5.5 %	100 Estland	109.59	109.81	109.59	109.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.62	13.64	13.64	13.66
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.693	6.707	6.693	6.707
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	82.12	82.28	82.12	82.28
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.797	2.803	2.797	2.803
—	1 Kairo	15.32	15.36	15.335	15.375
7 %	100 Rumänien	2.518	2.524	2.518	2.524
—	Warschau	47.10	47.30	46.90	47.30

Züricher Börse vom 14. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,45, Paris 20,15¼, London 18,23, Newyork 5,13¾, Brüssel 71,27½, Italien 26,23, Spanien 41,30, Amsterdam 206,95, Berlin 121,95, Stockholm 93,50, Oslo 90,50, Kopenhagen 98,75, Sofia 3,72, Prag 15,19, Belgrad 8,50, Athen 3,30, Konstantinopel 2,46, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,72½, Buenos Aires 1,15, Japan 1,43.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 31,39 Zl., 100 Schweizer Franken 173,27 Zl., 100 franz. Franken 34,88 Zl., 100 deutsche Mark 208,50 Zl., 100 Danziger Gulden 173,42 Zl., tschech. Krone 26,22 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 14. Juli. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 35,50 G. (35,25—35,30), 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 50—49 B. (52), 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 27—26 G. (26), Amortisations-Dollarbriefe 46 B., 6prozent. Roggenbr. der Pos. Landschaft 11,50 B. Tendenz freundlicher. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 14. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 20,75—21.25, Weizen 25,00—25,50, Sammelweizen 24,00—24,50, Einheitshafer 25,00—25,50, Sammelhafer 22.00—23,00, Grützgerste 20.00—20,50, Braugerste —,—. Speisefelderbsen 30,00—33,00, Viktoriaerbsen 30,00—34,00, Winterraps —.—, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —.—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00. Roggenmehl I 38,00—40,00, Roggenmehl II 30,00—31,00, grobe Weizenkleie 14,00—15,00, mittlere 14,00—14,50, Roggenkleie 13,00—13,50, Leinkuchen 21,00—22,00, Rapskuchen 17.00 bis 18,00, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 16,00—17,00, gelbe 22,00—24,00, Peluschken —,—, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 458½ to, davon 160 to Roggen. Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	21.50—22.50	Sommerwicke	—.—
Roggen	20.50—21.00	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	—.—	Gelbe Lupinen	15.00—16.00
Gerste 68 kg	—.—	Seradella	—.—
Wintergerste	16.50—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20.00—20.50	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	33.25—34.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	9.50—10.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	11.00—11.25	Netzeheu	—.—
Raps	25.00—26.00	Leinkuchen 36—38%	—.—
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to, Roggenmehl 5 to, Roggenkleie 40 to.

Danziger Getreidebörse vom 14. Juli. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 14,00, Roggen, alt 13,25, neu 11,15, Gerste, alt 12,70, Futtergerste 12,00, Wintergerste 11,80, Roggenkleie 8,25, Weizenkleie 8,25, Rübsen 19,00—20,50, Raps 17,50—17,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Juli-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60% Roggenmehl 24,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 14. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg. 235,00—237,00, Roggen märk., 72—73 Kg. —,—, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 153,00—166,00, Hafer, märk. 154,00—159,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,00—33,75, Roggenmehl 24,75—26,75, Weizenkleie 11,25—11,60, Roggenkleie 10,25—10,60, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—19,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,50—11,50, Lupinen, gelbe 15,00 bis 16,50, Serradella —,—, Leinkuchen 10,40—10,70, Trockenschnitzel 9,00,—9,20, Soya-Extraktionsschrot 10,60, Kartoffelflocken —.—.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 14. Juli.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 8; Klasse A über 60 g 7; Klasse B über 53 g 6½; Klasse C über 48 g 5¾. Frische Eier: Klasse A über 60 g —, Klasse B über 53 g 6¼; aussortierte kleine und Schmutzeier 4½—4¾. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 7½, 17er 7, 15½—16er 6¼, leichtere 5½—5¾; Estländer: 18er 7, 17er 6¾, 15½—16er 5¾—6, leichtere 5½; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g 7½, 60—62 g 6½, 57—58 g 6; Rumänen: 4¾—5¼; Russen: normale 4½—5, abweichende 4—4¼; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: warm. Tendenz: freundlicher.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 14. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: Mastochsen 75—80, fleischige Ochsen 70—75; junge Mastbullen —.—; Mastkühe —,—; fleischige Kälber —, ; gut genährte Kälber 85—90; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 120—130, von 130—150 kg 100—115; fleischige Schweine von 110 kg 85—100.